



Hochschule Neubrandenburg
University of Applied Sciences

Chancen der Arbeit mit Kunst in der Sozialen Arbeit am Beispiel Graffiti

Bachelorarbeit im Studiengang Soziale Arbeit

urn:nbn:de:gbv:519-thesis 2014-0352-7

vorgelegt von

Philip Koppenhöfer

Erstprüfer

Prof. Dr. Matthias Tischer

Zweitprüfer

Prof. Dr. Ulrike Hanke

Abgabedatum

25. Juni 2014

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Persönliche Geschichte.....	1
Einleitung.....	2
1 Graffiti	3
1.1 Die geschichtliche Entwicklung.....	3
1.1.1 Historische Graffiti	3
1.1.2 Zeitgenössische Graffiti	4
1.2 Motivationen für Sprüher.....	7
1.2.1 Kompetenzorientierung.....	9
1.2.2 Positive Emotionen.....	10
1.2.3 Kreativität.....	10
1.2.4 Gruppengefühl.....	11
1.2.5 Ruhm.....	12
1.2.6 Lebenssinn.....	13
1.2.7 Sensation Seeking/Grenzerfahrung.....	14
1.3 Lebenswelt der Jugendlichen.....	15
1.4 Graffiti als Sachbeschädigung	16
1.5 Graffiti als Kunst.....	18
1.6 Zwischenfazit: Graffiti ist ein ambivalentes Thema.....	19
2 Soziale Arbeit und Kunst.....	20
2.1 Kunst und Soziale Arbeit – ein Spannungsfeld.....	20
2.2 Argumente für Soziale Arbeit mit Kunst.....	22
3 Soziale Arbeit und Graffiti.....	25
3.1 Grundsätzliches zur Arbeit mit an Graffiti Interessierten.....	25
3.2 Grundsätzliches zur Arbeit mit langjährigen Writern.....	27
3.3 Verhaltensweisen in der Szene.....	28
4 Graffiti-Projekte in der Sozialen Arbeit.....	29
4.1 Die MittwochsMaler.....	29
4.1.1 Die Entstehungsgeschichte der MittwochsMaler.....	29
4.1.2 Die Aufgaben des Sozialarbeiters.....	30
4.1.3 Die Rolle des Sozialarbeiters.....	30
4.1.4 Analyse der Zielgruppe.....	31
4.1.5 Motivationen der Sprüher für die Partizipation bei den MittwochsMalern.....	31
4.1.6 Öffentlichkeitsarbeit der MittwochsMaler.....	32
4.1.7 Ziele und Methoden der MittwochsMaler.....	32
4.1.8 Herausforderungen der MittwochsMaler.....	32
4.1.9 Chancen und Grenzen der MittwochsMaler.....	33
4.1.10 Ist die Arbeit mit Sprühern nicht ambivalent?.....	34
4.2 Graffiti und politische Bildung als Projekt in der offenen Jugendarbeit.....	34
4.3 Ein Fallbeispiel - von der Sprayerin zur Schauwerbegestalterin.....	35
4.4 Projektentwurf: Graffiti und Bildung in der Schule.....	36
5 Resümee.....	37
Nachwort: Persönliche Geschichte und Ausblick.....	39
Quellenverzeichnis.....	40

Vorwort: Persönliche Geschichte

Sommer 1999. Dieser Sommer sollte meinem Leben eine andere Richtung geben. Ich bin 17 Jahre alt und wohne in einem schönen ländlichen 1500-Seelen-Dorf. Ich bin noch Schüler und gehe in die Realschule. In meiner Klasse habe ich leider nicht die beste Stellung, aber immerhin habe ich in meinem Heimatort ein paar Freunde mit denen ich öfters etwas unternehme. In diesem Sommer zieht auch eine neue Familie in die Nachbarschaft. Der mittlere Sohn dieser Familie, Darius¹, ist in meinem Alter. Mit ihm entwickelt sich zusammen mit den anderen Leuten aus der damaligen Clique im Ort eine Freundschaft. Als ich bei Darius zuhause bin entdecke ich ein Kunstwerk seines großen Bruders: einen Graffiti-Sketch (Skizze). Dies lässt mich nicht mehr los und ich bin fasziniert von diesen vielen Farben und den Formen, mit denen der Schriftzug gemalt ist. Der große Bruder ist oft zuhause und hat keine Arbeit, hört Hardcore, Britcore und Hip Hop und kifft gerne mal einen. Nachdem ich dann anfangs selbst Buchstaben zu malen und mit verrückten bunten Farbkombinationen auszufüllen zeige ich es dem Bruder und nach und nach entwickelt sich eine Freundschaft. Während ich in der Schule eher ein Außenseiter bin fixiere ich mich mehr auf die Gestaltung von Buchstaben sowie auf meine Clique in meinem Ort. Ich fange an Graffiti-Magazine zu kaufen, leihe mir Bücher über Graffiti in der Bibliothek aus, male anfangs Buchstaben von Szenegrößen wie „Dare“ nach und versuche die Qualität meiner Bilder zu steigern. Ich fange an Rap zu hören, am liebsten deutschen Rap. Wichtig ist mir auch, dass die Rapper selbst malen oder eine Beziehung zu Graffiti oder anderen Elementen des Hip Hop haben, wie das Djing oder Breakdance. Nach einigen Monaten des Skizzierens wage ich mich dann auch an eine Wand, was eine ganz neue Welt erschließt. Der Umgang mit der Sprühdose will erlernt werden, das Übertragen der Proportionen der Buchstaben sowie die Positionierung derselben wie auf der Skizze erfordert viel Übung.

Nach der Realschule absolviere ich noch ein einjähriges Berufskolleg, und in der Freizeit treffe ich mich oft Montag abends mit anderen Graffiti-Malern, die ich mit der Zeit kennenlerne. Es wird sich gemeinsam getroffen, die Toilette im „Forum“, dem Jugendclub in dem wir uns regelmäßig treffen, wird immer wieder „zugetaggt“ (ein „Tag“ ist eine Art Unterschrift) und man chillt zusammen, trinkt Bier und tauscht sich über Skizzen aus.

Als ich später meinen Zivildienst mache habe ich in der nahe gelegenen Stadt, in der sich auch der Jugendclub befindet, eine Ein-Raum-Wohnung. So intensivieren sich die Kontakte zu meinen Freunden und Crew-Mitgliedern die auch in der Stadt leben und nicht in meinem Heimatdorf,

¹ Name ist geändert

das ein paar Kilometer entfernt liegt.

In diesem Lebensabschnitt ist Graffiti mein Leben. Ob in der Schule oder in meiner Freizeit, es wird getaggt oder es werden Schriftzüge gemalt und bunt ausgefüllt, ich suche mir Wörter mit Buchstaben aus die mir gefallen und versuche ihnen Schwünge oder statische Stabilität – oder eine Mischung aus beidem – zu geben. Es werden Aufkleber mit meinem „Tag“ gestaltet und überall verteilt – es geht schließlich um Fame, also Ruhm, und darum, dass mein imaginärer Name überall zu lesen ist – so zumindest damals meine Denkweise. Es bleibt auch nicht nur bei legalen Aktionen am Tag sondern in der Nacht wird auch öfters eine Eisenbahnbrücke oder ein Tunnel aufgesucht, um an diesen Wänden Farbe und Form anzubringen.

Einleitung

In der folgenden Ausarbeitung geht es um das Thema Kunst am Beispiel Graffiti und wie damit in der Sozialen Arbeit gearbeitet werden kann. Mit Chancen sind hier die Möglichkeiten gemeint, die gegeben sind, um als Sozialarbeiter mit Graffiti zu arbeiten und unter anderem auch welche Vorzüge es hat, diese Gestaltungsmöglichkeit zum Einsatz zu bringen. Zunächst werde ich auf die Geschichte von Graffiti eingehen. Da Graffiti eine Subkultur darstellt, ist dies notwendig, um zu verstehen, warum die Angehörigen der Szene so handeln wie sie handeln. Des weiteren werden die Motivationen erläutert, welche die Sprüher antreiben um so mit Sozialarbeit an diesen Ansatzpunkten anknüpfen zu können. Ebenso wird thematisiert, ob Graffiti überhaupt als Kunst gilt, oder nur als Schmiererei.

Weiterhin werde ich mich mit dem Thema Kunst und Soziale Arbeit auseinandersetzen, um herauszufinden, warum Kunst eine Handlungsweise sein kann und was durch Kunst möglich ist. Abschließend werden bereits bestehende Projekte in der Sozialen Arbeit vorgestellt, die aufzeigen, welche Möglichkeiten es bei der Arbeit mit Graffiti bereits gibt.

Aufgrund der Lesbarkeit werde ich nur die männlichen Formen verwenden, zumal die Akteure in der Graffiti-Szene zu einem Großteil auch männlich sind. Dennoch sind damit auch die weiblichen Formen gemeint. „Writer“ und „Sprayer“ werden synonym für Graffiti-Sprüher verwendet.

1 Graffiti

1.1 Die geschichtliche Entwicklung

Um als Sozialarbeiter fundiert und professionell zu arbeiten empfiehlt es sich, in die Geschichte der Subkultur Graffiti einzutauchen. Das Wissen über Szene interne Handlungsweisen ist ein Schlüssel für kompetentes Handeln. In dieser Kultur gibt es einige Merkmale, bei denen es vonnöten ist, die spezifischen Eigenheiten dieser urbanen Kunstform zu verstehen und später mit den Angehörigen dieser Szene zu arbeiten. Genauso wichtig ist dies, wenn man Graffiti als Gestaltungsmittel, beispielsweise in einem Projekt, verwendet. Ebenso gibt es einen eigenen Wortschatz und hierarchische Regeln, für die es notwendig ist, den Anfang und die Entstehungsgeschichte dieser inzwischen globalen Bewegung anzuschauen. Darum ist das Wissen und das Verständnis wie, was und warum etwas in der Graffiti-Szene passiert ausschlaggebend, und ich werde näher auf die Geschichte und die Motivationen von Graffiti-Sprühern eingehen.

1.1.1 Historische Graffiti

Wenn man die Herkunft des Wortes Graffiti betrachtet stellt man fest, es wurzelt im altgriechischen Wort „graphein“, was „schreiben“ bedeutet, oder auch im italienischen Wort „sgraffiare“, stehend für „kratzen“.²

Geht man in die Geschichte zurück so kann man feststellen, dass selbst im Alten Ägypten schon Graffiti in Wände geritzt wurden, dies waren keine aufwändigen Wandmalereien sondern private Inschriften in Tempeln, auf Gräbern, Felsen oder Statuen. Man kann Graffiti bis ca. 2702-2216 v. Chr. in verschiedenen Sprachen und Schriften zurückverfolgen. Die Themen der damaligen Schreiber waren beispielsweise Segenswünsche, Gebete oder Verehrungen von Göttern.

Auch die Römer malten Graffiti und thematisierten in ihren Bildern zusätzlich sexuelle Inhalte sowie Karikaturen und andere Zeichnungen. Ein weiteres Thema der Bilder waren die Gladiatorenkämpfe.

In der jüngeren Zeitgeschichte im 19. Jahrhundert gab es den Registraturbeamten Joseph Kyselak, der dadurch bekannt wurde dass er seinen Namen überall dort hinterließ als er durch

² Vgl. Gögremis, 2008, S. 5

die damalige Donaumonarchie reiste. Insofern könnte man Kyselak als ersten Tagger bezeichnen, der geschichtlich dokumentiert wurde.³ Ein „Tag“ ist eine Art Unterschrift, die man entwickelt, um seinen Namen zu verbreiten. Tags werden oft an riskanten Stellen hinterlassen, da sie schnell zu malen sind.

Es gibt noch einige weitere Hinweise auf Graffiti in der Zeitgeschichte. Wie man an diesen Beispielen sehen kann ist der Drang, sich zu „verewigen“ oder etwas mit seinem Namen zu markieren, schon sehr alt. In der Art und Weise wo Graffiti gemalt wird und welche Themen in den Graffiti vorkommt ist sehr weit gestreut. Es gibt Graffiti, welche die Ultras malen, also Fußballfans, die ihren Verein proklamieren. Auch gibt es Klograffiti, hier werden Sprüche, Witze, Gedichte und ähnliches hinterlassen. Ebenso kommt es vor, dass die Geliebte als Liebesbekundung Platz an der Wand findet.⁴ Auch gibt es politische Graffiti und noch einige weitere Aufgliederungen, die man hier vornehmen kann.

Im folgenden Abschnitt komme ich auf die jüngere Zeitgeschichte zu sprechen. Hier geht es um den Beginn des zeitgenössischen Graffiti.

1.1.2 Zeitgenössische Graffiti

Im Philadelphia der 1960er Jahre begann Darryl McCray unter dem Pseudonym CORNBREAD seinen Namen zu verbreiten. Dies tat er anfangs nur um einem Mädchen zu imponieren und die Aufmerksamkeit seiner Angebeteten zu gewinnen. Dies gewann jedoch immer mehr an Dynamik und er begann immer verrücktere Stellen zu taggen, um noch berühmter zu werden. Er schrieb sein Pseudonym unter anderem auf einen Elefanten des Zoos von Philadelphia. Ebenso wurde der Privatjet der Jackson 5 mit seinem Pseudonym bemalt.⁵ McCrays Partner war COOL EARL. Bei beiden spielten, wie auch bei Kyselak, waghalsige Aktionen eine entscheidende Rolle, um sich dadurch Ruhm und Anerkennung zu verschaffen. Die Tags dienten auch dazu, Reviere von Jugendbanden, sogenannten „Turfs“, zu markieren. Dies hatte auch blutige Auseinandersetzungen zur Folge⁶. CORNBREAD aber agierte allein in der ganzen Stadt, unabhängig von diesen Gangrevieren. Für ihn war sozusagen die ganz Stadt sein Revier. Dadurch vereinte er auch die Gangs, welche sich dann zumindest nicht mehr am Tage bekriegten, wenn sie mit CORNBREAD unterwegs waren. Diese neue Entwicklung ist ihm

3 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 152

4 Vgl. Alonso, 1998, S. 8

5 Vgl. Haegele, 2001, S.1

6 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 276

zuzurechnen.⁷

In New York City, dem „Mekka“ des Style-Writing (Style-Writing ist das Malen von Schriftzügen), wurde das Taggen jedoch erst richtig populär. Die New York Times berichtete am 21. Juli 1971 von einem griechisch-stämmigen 16-jährigen Botenjungen, der sein Pseudonym TAKI 183 in New York hinterließ, während er seine Botengänge machte.⁸

Dies war der Startschuss in New York. Bedingt durch die damalige Arbeitslosigkeit und die Anonymisierung der Großstadt waren die Bedingungen für den Beginn dieser Subkultur begünstigt. Man wollte Zeichen setzen für die eigene Existenz.⁹ Immer mehr Personen fingen an mit Marken, Filzstiften und Sprühdosen ihre Kürzel zu verbreiten, und die Zahl der Tags an Wänden, Türen und Bänken wuchs stark an. Da die Szene enorm wuchs, musste man möglichst etwas eigenes und innovatives, erfinden um aus der Menge zu stechen, ebenso wurden spektakulärere Stellen bemalt. Dann wurde die U-Bahn als Mittel entdeckt um seinen selbst gewählten Namen (Pseudonym) zu den Menschen zu transportieren, von denen man ja „Fame“, also Ruhm, wollte. Mitte der siebziger Jahre taucht der Begriff des „Getting up“ auf, den man im Deutschen mit „bekannt werden“ übersetzen kann.¹⁰ Es setzt also ebenso voraus dass man selbst aktiv wird und sich so Fame erarbeitet. Man kann durch Qualität, Quantität, durch die Ortswahl des Bildes, die Größe des Bildes und durch kontinuierliches Sprayen seinen Ruhm erarbeiten, wobei die Kontinuität wohl eine Schlüsselrolle spielt wenn über Jahre hinweg immer der gleiche Name verbreitet wird und er sich so ins Gedächtnis der Betrachter einbrennt.¹¹

SUPER KOOL ist wohl der erste Writer, der das „Piece“ (ein komplexerer Schriftzug als das Tag) erfand.¹² Durch das „Fatcap“ (ein Sprühventil mit viel Druck und Streuung zur Bemalung großer Flächen) konnte er das „Fill-In“ (also die Füllung) gestalten und sprühte mit Sprühventilen mit geringerem Druck die „Outline“ (Außenlinie) des Pieces. Nach und nach kamen noch andere Effekte hinzu wie der 3D-Block, der den Buchstaben eine Räumlichkeit gibt, es wurden sogenannte „Highlights“ gesetzt, um die Bilder aufzuwerten, es wurden „Second Outlines“ gemalt um den Schriftzug vom Hintergrund abzuheben. Ebenso wurden verschiedene Styles wie der Bubblestyle, der an Blasen erinnert, entwickelt. Oder auch der sogenannte Wildstyle mit Pfeilen und auslaufenden Elementen.

Auch in Europa wurde das Graffiti-Writing in den 1980er Jahren bekannt, zum einen durch den

7 Vgl. Haegele, 2001, S.2

8 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 266 f

9 Vgl. Baranowski, 2006

10 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 99

11 Vgl. Ganter, 2013, S. 14

12 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 263

französischen Writer Bando¹³ aber auch durch Filme wie Wild Style, Beat Street und Style Wars die eine breite Öffentlichkeit erreichten und so wurden meist in westlich geprägten Ländern Anhänger dieser Jugendkultur gefunden.¹⁴

Ebenso begann diese Bewegung in Deutschland Fuß zu fassen und in den Städten und Ballungsgebieten wuchsen Szenen heran und es taten sich nach ein paar Jahren neue Entwicklungen auf. In großen Städten wie Frankfurt, Dortmund und München wurden immer mehr Wände bemalt und die Sprüherzene wuchs heran. Genauso wurden auch Züge bemalt und die Dynamik dieser ausdrucksstarken Subkultur wuchs weiter und begeisterte immer mehr Jugendliche.

Der seinerzeit in Hamburg lebende Mirko Reisser, der unter dem Namen DAIM sprüht, entwickelte einen einzigartigen 3D-Style, der technisch seines gleichen sucht. Dieser Style zeichnet sich dadurch aus, dass er ohne Outlines auskommt und eine illusionistische 3D-Form der Buchstaben auszeichnet.¹⁵ Ein anderer bekannter deutscher Graffiti-Maler ist der Münchner LOOMIT. Er besticht durch seine fotorealistischen 3D-Styles und indem er seine Buchstaben recht abstrakt aber auch ansprechend gestaltet. Zu seiner Motivation äußert er sich folgendermaßen: „Ein Piece bei Nacht und Nebel zu malen, ist ein zweistündiger Orgasmus. Es ist nicht nur das Gefühl, etwas Gesetzloses zu tun, das Abenteuer oder sich als Held zu fühlen, sondern auch die Gewißheit, den Leuten eine Freude zu machen. (...) Graffiti ist für mich mehr als nur das Ziel, meinen eigenen Namen zu verbreiten“.¹⁶ Inzwischen malt LOOMIT nicht mehr illegal da er auch immer wieder in Konflikt mit dem Gesetz geriet und für ihn fünf Gerichtsverhandlungen genug sind.¹⁷

Heutzutage ist Graffiti in Deutschland so weit verbreitet, dass man zumindest in jeder Stadt diese Malereien an der Wand findet. Auch alte Abrissgebäude und leerstehende Häuser sind beliebte Objekte um sich kreativ auszutoben.

Graffiti ist eines der vier Elemente der Hip-Hop-Kultur, so wie Breakdance, Rap und das Djing. Bei diesen Disziplinen geht es auch darum sich zu profilieren und zu repräsentieren. Allerdings sind die Wurzeln von Graffiti schon älter und so sind nicht alle Graffiti-Writer auch gleich Hip-Hopper sondern fühlen sich anderen Szenen wie der Punk-, Metal- oder Hardcoreszene zugehörig.

Ebenso hat sich seit dieser Anfangszeit viel weiterentwickelt, und es ist aus der Graffitikultur

13 Vgl. Schwarzkopf, 2002, S. 26

14 Vgl. Spar One, at149st.com, 1998 / 2009

15 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 66 f

16 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 157

17 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 158

heraus Streetart entstanden. Hierbei ist aber eine Trennung zwischen Graffiti-Writing und Streetart schwierig, denn die Techniken überschneiden sich und auch die Motivationen sind die gleichen. Manche dieser Writer haben sich nun ein abstraktes Logo oder eine Figur entwickelt, die sie auf Plakaten und Stickern in der Stadt verteilen um den Namen zu verbreiten, andere bauen Plastiken und installieren diese im öffentlichen Raum. Aber auch Schablonen kommen zum Einsatz und auch hier ist wieder die Sprühdose das Medium, mit dem gearbeitet wird.¹⁸ Es gibt auch Writer die sich politischen Fragen stellen und durch ihre Werke versuchen, Gegebenheiten zu hinterfragen. Ebenso gibt es Graffiti-Maler die mit Humor arbeiten und deren Arbeiten einem einfach den Alltag versüßen oder einen positiven Input geben. So ist die Bandbreite des Graffiti heute sehr groß. Aber was treibt Menschen zu solchen Aktionen?

1.2 Motivationen für Sprüher

Man mag sich fragen: Warum um alles in der Welt investieren Sprüher so viel Zeit, Geld und Risikobereitschaft um sich einen Namen zu machen? Und es stimmt. Es benötigt viel Zeit um sich zu entwickeln, einen eigenen Style zu entwerfen und zu verbessern. Man braucht viel Geld, denn die Dosen – die früher oft noch im Baumarkt geklaut wurden, was heute wohl nicht mehr die Regel ist aufgrund gesteigerter elektronischer Überwachung – kosten in der Summe einiges. Beim illegalen Sprühen geht man das Risiko ein, erwischt zu werden, den Schaden wieder gutzumachen und sogar einen Eintrag ins Vorstrafenregister zu bekommen. Also warum tun sich – oft Jugendliche – dies an?

Einer der Hauptanreize für das Malen von Graffiti ist wohl Fame, der Ruhm. Das Graffiti Lexikon schreibt folgendes dazu: „Fame zu bekommen ist der Hauptantrieb der meisten Künstler. Beim Writing gibt es ein relativ starres Regelwerk zur Erlangung von Fame: Viel Fame bekommt, wer 1. besonders viele Graffiti macht oder 2. besonders riskante Plätze für seine Graffiti wählt (z.B. Züge oder das Polizeipräsidium) oder 3. technisch besonders schwierige Pieces, sogenannte Masterpieces, sprüht. Der Sprüher Daim sagt folgendes dazu: „Der Inhalt von Graffiti und der Grund warum es entstanden ist, ist der Wunsch, bekannt zu werden. Bekanntheit durch Schriftzüge zu erreichen, ist ein schneller und effektiver Weg. Wie sollte man sonst schneller bekannt [werden] als dadurch, daß die Leute immer wieder ein und denselben Namen

¹⁸ Vgl. Academic, Wikimedia Foundation, 2000-2013

lesen. Das ist der Ursprung des Writing'.¹⁹

Ruhm kann man sich alleine erarbeiten oder als Mitglied einer Crew, also einer Gruppe von Writern, die sich zusammengeschlossen haben und gemeinsam diese Gruppe repräsentieren. Hierbei spielt auch die Gruppendynamik und das gegenseitige Pushen, also gegenseitiges Anspornen, eine wichtige Rolle. Allerdings stellt sich die Frage, ob der Ruhm heutzutage im Gegensatz zur Anfangszeit immer noch die größte Rolle spielt. Denn die Graffiti-Szene ist unglaublich gewachsen, und so ist es schwer aus der Menge der Sprüher hervorstechen, und wenn, dann vielleicht eher lokal begrenzt. Sicher ist der Ruhm ein Grund, wobei dieser Ruhm aber auch oft nur szeneeintern ist. Es ist wahrscheinlich eher eine Mischung von Motivationen.

Bei einer Untersuchung der Universität Potsdam von Falko Rheinberg und Yvette Manig aus dem Jahr 2003 kamen folgende Motivationen der Sprayer zum Vorschein. Hierbei wurden die Anreize der legalen (43 Personen) und der illegalen Sprüher (62 Personen) ermittelt. Die Ergebnisse beider Gruppen wurde zusammengezählt. So ist beispielsweise bei den illegal agierenden Sprüher die Motivation der Kompetenzorientierung am größten, gefolgt von der Grenzerfahrung. Auch bei den legalen Malern ist die Kompetenzorientierung führend, allerdings ist der zweitgrößte Anreiz die Kreativität. Aber in nicht allen Punkten sind die Motive zum Sprühen so unterschiedlich, sondern in vielen Fällen decken sie sich mit leichten Abweichungen. Insgesamt wurden die Ergebnisse addiert und es ergab sich folgende Reihenfolge für Anreize zum Sprühen:

- Kompetenzorientierung (Perfektion, Herausforderung)
- Positive Emotionen/Flow (Abschalten vom Alltag, Stimmungsänderung)
- Kreativität (Vorstellungen realisieren, Selbsterkenntnis)
- Gruppengefühl (Geborgenheit in der Szene, Zusammenhalt unter Sprayern)
- Ruhm/Performanzorientierung (Fame, Vergleich mit anderen)
- Lebenssinn (Sinn, Halt im Leben)
- Sensation Seeking/Grenzerfahrung (Erfahrung von Gefahr, Angst überwinden)²⁰

19 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 87 f

20 Vgl. Rheinberg / Manig, 2003, S. 11 ff

1.2.1 Kompetenzorientierung

Die Werke der Sprüher können in verschiedene Kategorien eingeordnet werden, zum einen in Qualität oder auch in Quantität. Dazu kommt, an welchem Ort gesprüht wird. Ist es eine einfach zugängliche Stelle oder ist sie schwierig zu erreichen, so wie beispielsweise „Rooftops“ (Wände an Dächern). An solchen Stellen werden eher schlichte, blockige Buchstaben gemalt, da die Aktion möglichst schnell vonstatten gehen muss um nicht erwischt zu werden. An manchen Stellen an der „Line“ (Bahnlinie) können sich Sprüher jedoch wieder mehr Zeit lassen, wenn sie wissen wie die Züge fahren. Das Taggen dient dazu, schnell und viel seinen Namen an Wänden zu hinterlassen, aber auch ein qualitativ gutes Tag erfordert viel Übung. Das Größte für viele Sprüher ist es aber Züge zu malen, wofür in der Szene eine große Anerkennung gibt. Hierbei gehen die Sprüher aber eine Reihe von Risiken ein, die nicht zu unterschätzen sind. Ebenso spielt die Technik eine große Rolle, so kann man sehen ob jemand mit dem Umgang mit der Sprühdose geübt ist oder noch am Anfang steht (allerdings gibt es auch Sprüher die bewusst unsauber malen und sogenannte Anti-Styles sprühen). Für die Entwicklung des eigenen Styles braucht es Ausdauer, Übung, Geduld und auch Durchhaltevermögen um kreative Durststrecken zu überwinden. In Verbindung mit der Kompetenzorientierung stehen aber auch Glücksgefühle. Oft kommen diese nach der Entstehung des Bildes zum Ausdruck.²¹ Kunibert, ein Sprüher, sagt folgendes: „...ich glaub das das Schönste am Graffiti ist für mich so die Momente hinterher (..) so wenn man ein Bier hat und irgendwie oder der Zug fährt am nächsten Tag ein und man hängt noch mit seiner Crew da ab und du hattest dann irgendwie noch ´ne restliche schöne Nacht und (..) man freut sich einfach dass man noch ein schönes Foto geschossen hat und weiß dass der Name so rumrollt jetzt für einen Tag das ist glaube ich das schöne Gefühl und das treibt mich auch immer wieder an (..) das Malen selber ist halt teilweise auch cool aber halt nicht immer.“²² Man kann hier gut erkennen was Kunibert antreibt, dass es die Herausforderung ist einen Zug zu malen, aber danach auch glücklich zu sein ebenso wie das Gefühl zu einer Gruppe dazu zu gehören. Es ist also eine Mischung aus Faktoren. Und auch bei der Planung und Durchführung von legalen Projekten können Glücksgefühle entstehen und es lässt sich Gemeinschaft erleben. Außerdem lässt sich aufgrund der Zeit bei legalen Flächen die Technik verbessern.²³ Die soziale Arbeit kann hier an einigen Punkten ansetzen, die ich in späteren Kapiteln ausführen werde.

21 Vgl. Pongratz, 2011, S. 69 ff

22 Zit. Kunibert, Zeile 308 ff in Pongratz, 2011, S. 69 ff

23 Vgl. Pongratz, 2011, S. 71 f

1.2.2 Positive Emotionen

Nach der Umfrage von Rheinberg und Manig²⁴ ist der Flow, mit welchem positive Emotionen gemeint sind, insgesamt an zweiter Stelle. Dieser Flow kann auch in Verbindung mit anderen Faktoren auftreten, so spielen die Crew und das Betrachten des fertigen Bildes ebenfalls eine Rolle. In den Interviews die Pongratz mit den Sprüher*innen gemacht wurden beispielsweise „Konzentration“, „Abschalten“ und „Entspannen“ als Flow umschrieben.²⁵ Auch aus eigener Erfahrung kann ich davon berichten. Ich malte in einer Hall of Fame ein Bild das ich zu dem damaligen Zeitpunkt richtig gut fand, was umschlug in ein Gefühl des Glücks über etwas Geschaffenes ist, das sich durch den ganzen Körper zog.

Es können sich aber auch negative Gefühle und Ängste beim illegalen Malen einstellen. Kalle äußert sich folgendermaßen: „...bin ich eigentlich (..) relativ hibbelig (..) hab Bauchkribbeln (..) krieg irgendwie immer in lung.. im linken Arm im linken Schulter krieg ich immer so ein Stichesmerz immer...“²⁶ Ähnlich äußert sich auch Kunibert: „...bei der Aktion empfinde ich keinen Spaß oder keinen (...) dann doch eher schon so diesen Druck und diese Angespanntheit...“²⁷ Pongratz fragt, warum Sprüher*innen sich diese Risiken aufbürden und sich diesen Stress antun. Er schlussfolgert, „dass es sich dabei um ein 'Gesamtpaket' an Gefühlen handelt, in dem das 'Sich-selber-Spüren', die Wahrnehmung der Selbstwirksamkeit und die Intensität der Gruppenzugehörigkeit ausschlaggebend sind. Diese Empfindungen scheinen so wichtig zu sein, dass Sprüher*innen sich Risiken und Stresssituationen immer wieder aussetzen.“²⁸

Hier kann die Soziale Arbeit ansetzen indem sie Räume für solche Erfahrungen schafft.

1.2.3 Kreativität

An dritter Stelle der Umfrage steht die Kreativität. Jugendliche sind an sich sehr kreativ und experimentierfreudig. Hinzu kommt laut Pongratz, dass Graffiti bei vielen Jugendlichen „in“ ist, es zieht sie an. Außerdem ist Graffiti in vielen deutschen Städten präsent und so regt es an, das Gesehene nachzuahmen. Ebenso gibt es heutzutage einige Internetseiten über Graffiti oder auch in Musikvideos sind Hintergründe gesprüht. Durch den niederschweligen Zugang und die

24 Vgl. Rheinberg / Manig, 2003, S. 13

25 Vgl. Pongratz, 2011, S. 78

26 Zit. Kalle, Zeile 405 ff in Pongratz, 2011, S. 78

27 Zit. Kunibert, Zeile 296 ff in Pongratz, 2011, S. 79

28 Zit. Pongratz, 2011, S. 79

Möglichkeit sich etwas anders als konventionell auszudrücken (beispielsweise durch Malerei mit Acrylfarben). Die Attraktivität von Graffiti liegt sicher auch im Erfahren von Empfindungen und Gefühlen kombiniert mit dem Schaffensprozess.²⁹ Auch hier kann die Soziale Arbeit einen guten Dienst leisten indem sie Kreativität fördert, die in heutigen Tagen durch die ständig wachsende Digitalisierung immer wichtiger wird – auch um positive und bestärkende Erfahrungen auf andere Lebensbereiche zu übertragen.

1.2.4 Gruppengefühl

Nach Rheinberg und Manig ist eine weitere wichtige Motivation für Sprüher die Crew, also eine Gruppe von Sprüherern die sich zusammengeschlossen hat. Diese Eigenschaft finden Sprüher die illegal malen wichtiger als diejenigen, die legal malen. So muss man sich auf seine Mitstreiter in einer so angespannten Situation wie das nächtliche Bemalen eines Zuges auf jeden Fall verlassen können. Dies verstärkt natürlich den Zusammenhalt und schweißt zusammen, wenn man solche Erlebnisse öfter teilt.³⁰

Auch scheinen Freundschaften und Cliques unter Jugendlichen in denen man Rückhalt und Vertrauen erfährt heutzutage keine Selbstverständlichkeit mehr zu sein³¹, wenn Kunibert folgendes sagt: „...dass ich auf jeden Fall so ´nen Zusammenhalt erfahre oder so´n ähm Freundschaftsbild habe das glaube ich in meinem Alter nicht unbedingt so normal ist also wechselnde Freundschaften sind bei mir halt so komplett bisher ausgeschlossen gewesen also ich habe eigentlich immer meinen Freundeskreis gehabt das ist so was mich positiv geprägt hat.“³²

Für viele Graffiti-Maler ist die Crew ein wesentlicher Anreiz zum Sprühen, zumal auch viele Sprüher auch durch andere bereits aktive Maler zum Graffiti kommen. Die Writer verbringen oft viel Zeit miteinander, malen, trinken etwas zusammen oder tauschen sich aus. Dabei ist wichtig, dass es auch zwischenmenschlich zwischen den Malern „passt“.³³ Für den Sprüher Kevin gehen diese intensiven Beziehungen weit über den Graffiti-Kontext hinaus: „...Nicht nur in der Zeit wo wir zusammen gemalt haben sondern in der Zeit wo wir einfach Freunde sind. Also für mich ist die Crew eigentlich wie ´ne sehr sehr gute Freundschaft und wie ne zweite, dritte Familie...“³⁴

29 Vgl. Pongratz, 2011, S. 87 f

30 Vgl. Rheinberg / Manig, 2003, S.13 f

31 Vgl. Pongratz, 2011, S. 74

32 Zit. Kunibert, Zeile 401 ff in Pongratz, 2011, S. 73

33 Vgl. Pongratz, 2011, S. 74

34 Zit. Kevin, Zeile 210 ff in Pongratz, 2011, S. 74

Einen anderen Vorteil den die Crew bietet, ist die schnelle Bearbeitung von großen Flächen. Dies ist zusammen mit anderen Writern in einer wesentlich kürzeren Zeit getan. Dadurch erlangen die Sprüher als Gemeinschaft mehr Fame und auch dadurch wächst der Zusammenhalt noch mehr.³⁵

Die Crew kann jedoch auch negative Auswirkungen auf den Einzelnen haben und diesen so in Dinge hineinziehen, die man ohne diese Gruppendynamik nicht tun würde. Kalle beschreibt: „...es war eigentlich echt schon abgefuckt eigentlich ich wollte es eigentlich auch gar nicht aber ganz ehrlich wenn ich dann schon davor stehe (..) und wir hätten ja sowieso gemalt.“³⁶

Die Crew scheint ein wichtiger Faktor für das Malen zu sein. Das lässt sich auch aus eigener Erfahrung bestätigen. Der Spaß-Faktor ist größer wenn man mit jemandem zusammen malt ebenso kann man sich gegenseitig „pushen“ aber auch helfen, und die Crew verleiht einem ein Gefühl von Sicherheit.

1.2.5 Ruhm

Wie bereits vorher erwähnt ist Ruhm wohl einer der ausschlaggebendsten Anreize in der Anfangszeit des zeitgenössischen Graffiti. Um den Fame zu erlangen kann man viel sprühen, man kann aufwendig sprühen oder man kann an besonderen Plätzen seinen Namen hinterlassen um aufzufallen. Durch das Internet ist dies zum einen recht schnell möglich, allerdings ist es durch die stetig wachsende Szene schwierig etwas völlig neues zu entwickeln und sich in dieser Szene einen Namen zu machen. Der Großteil der Sprüher wird – wenn überhaupt – eher lokal bekannt.³⁷ Dennoch spielt der Fame auch eine Rolle, wie Leonhard beschreibt: „Ja mir ist schon wichtig (..) dass ich auch ein bisschen Anerkennung krieg dafür (..) es steht nicht an oberster Stelle (..) aber es ist halt schön zu hören (..) wenn man irgendwohin kommt und der Name praktisch schon vor einem da bekannt ist...“³⁸ Die Motivation des Fame kann auch von der Sozialen Arbeit aufgegriffen werden indem sie Räume schafft in denen sich jugendliche Sprüher in ihren Fähigkeiten entwickeln und diese auch der Öffentlichkeit präsentieren können.³⁹

35 Vgl. Pongratz, 2011, S. 74

36 Zit. Kalle, Zeile 713 ff in Pongratz, 2011, S. 77

37 Vgl. Pongratz, 2011, S. 81

38 Zit. Leonhard, Zeile 360 ff in Pongratz, 2011, S. 81

39 Vgl. Pongratz, 2011, S. 82

1.2.6 Lebenssinn

Was schon beim Gedanken des Ruhms mitspielt, ist, dass man sich mit seinen Fähigkeiten in der Graffiti-Szene einen Namen macht und dieser Ruhm dann größer wird. Auf gleiche Weise wird auch Respekt erarbeitet. Dies führt dazu, dass man sich eine zweite Identität schafft. Allerdings bekommt nicht die Person selbst diese Anerkennung, sondern nur deren Identität als Writer. Diesen Respekt bekommt der Sprüher in der Regel nicht von der Normalbevölkerung sondern nur von anderen Mitgliedern der Szene. Genauso kennen Außenstehende normalerweise nicht die Kriterien, nach denen sich die Sprüher gegenseitig einordnen und kategorisieren.⁴⁰ Bei den Interviews, die Christian Pongratz führte, hatte Respekt einen sehr hohen Stellenwert: „...ich finde Respekt gehört auf jeden Fall schon dazu.“⁴¹ Respekt ist einer der Grundwerte der Graffiti-Szene. Darum wird Respektlosigkeit auch bestraft, beispielsweise damit, dass Bilder gegenseitig durchgestrichen und so zerstört werden. Teilweise kommt es auch zu Handgreiflichkeiten unter den Writern.⁴²

Allerdings gibt es sicher andere Felder als Graffiti, in denen man schneller Erfolge verzeichnen kann. So erfordert es doch einige Übung und lange Ausdauer bis sich ein sichtbarer Erfolg einstellt. Es könnte aber durchaus ein Grund sein, dass man am Anfang schon Anerkennung für seine vollbrachten Leistungen bekommt und dann dabei bleibt. Hierbei spielen sicher auch szeneeexterne Gleichaltrige eine Rolle, bei denen man mit Graffiti „punkten“ kann.

Wenn in anderen Bereichen - beispielsweise der Schule – die Anerkennung verweigert wird kann das dazu führen, dass sich Sprüher über Graffiti definieren und alles geben, um weitere Anerkennung für ihr Wirken zu erhalten. Die Mitgliedschaft in einer Crew kann hier verstärkend wirken und so ist es möglich, dass man immer riskantere Aktionen im illegalen Bereich macht. Es kann aber beim Sprühen viel mehr erlernt werden als die bloße Anerkennung von anderen Peergruppen-Mitgliedern.⁴³

Wer illegal malt, der weiß, dass sein Verhalten in der Bevölkerung auf Ablehnung und nicht auf Zustimmung stößt. Trotzdem hat für manche Writer gerade diese Tatsache und das in dieser Verbindung geführte Doppelleben etwas anziehendes⁴⁴: „...das hat auch seinen Reiz ich schon das hat auch seinen Reiz (..) das so ganz strikt von seinem Alltag und seinem restlichen (..) Leben zu trennen (...) ja der Reiz daran man kann immerhin auch schon mal zweigleisig fahren

40 Vgl. Pongratz, 2011, S. 82 f

41 Zit. Kalle, Zeile 153 in Pongratz, 2011, S. 83

42 Vgl. Pongratz, 2011, S. 83

43 Vgl. Pongratz, 2011, S. 83 f

44 Vgl. Pongratz, 2011, S. 84

(...) und dass ja dass man (...) ja ich weiß nicht wo der Reiz daran liegt (...) an ´nem Doppelleben ja hmm wo liegt da der Reiz dran (...) ja irgend... irgendwie finde ich das reizvoll einfach zwei Sachen zu machen die nichts miteinander zu tun haben und (..) sich das einfach rauszunehmen (..) in ´ner zweiten Welt zu leben...“⁴⁵ Ein Grund für dieses Doppelleben ist oft der Wunsch aus dieser zu einengend empfundenen Gesellschaft auszubrechen und sich so Freiheit, die man eigentlich nicht hat, zu nehmen.⁴⁶

Die Wahrscheinlichkeit, dass Sprüher sagen, dass Graffiti ihr Lebenssinn sei, ist wohl eher gering. Dennoch gibt es auch Selbsteinschätzungen von Sprüherern die sagen, dass Graffiti einen zu hohen Stellenwert in ihrem Leben hat.⁴⁷

In diesem Sinne kann für manchen Graffiti-Maler das Sprühen also durchaus der Lebenssinn sein, zumindest für einen Lebensabschnitt. Aus eigener Erfahrung kann ich sagen, dass es auch bei mir eine Zeit ein meinem Leben gab, in der sich sehr viel um Graffiti gedreht hat und in dem es „mein Leben“ war.

1.2.7 Sensation Seeking/Grenzerfahrung

Hier ergab die Umfrage einen signifikanten Unterschied.⁴⁸ Beim illegalen Graffiti ist der Anreiz der Grenzerfahrung weitaus höher als beim legalen Sprühen, weil dies eben erlaubt ist und keine strafrechtlichen Folgen nach sich zieht. Allerdings liegt auch eine Ambivalenz vor. Denn der Reiz etwas Illegales zu tun und die Furcht davor, erwischt zu werden, liegen nah beieinander. Da gerade Jugendliche solche Grenzerfahrungen brauchen und sich Grenzen setzen und sich auch ausprobieren ist solch ein Verhalten nicht allzu verwunderlich, aber doch auch eine Herausforderung für eine Arbeit mit Menschen, die solche Erfahrungen suchen.⁴⁹

Wie man an der Umfrage nun sehen kann, ist es nicht nur eine Motivation, die Sprüher zu ihrem kreativen Treiben veranlasst, sondern es sind viele verschiedene Faktoren die ineinander greifen und so jeweils im Kontext zu den anderen Faktoren gesehen werden sollten. Durch diesen Einblick in die Sichtweise der Sprüher lässt sich etwas leichter nachvollziehen, was sie antreibt. Ein weiterer Faktor der hier hineinspielt ist die Lebenswelt der Jugendlichen in der sie

45 Zit. Leonhard, Zeile 658 ff in Pongratz, 2011, S. 84

46 Vgl. Pongratz, 2011, S. 84

47 Vgl. Pongratz, 2011, S. 85

48 Vgl. Rheinberg / Manig, 2003, S. 13

49 Vgl. Pongratz, 2011, S. 80

aufwachsen und der natürlich mit den Anreizen zusammenhängt, die das Sprühen für Jugendliche so attraktiv machen.

1.3 Lebenswelt der Jugendlichen

Da hauptsächlich Jugendliche mit dem Sprühen anfangen, ist es wichtig, den Lebenskontext in dem sie aufwachsen etwas zu beleuchten um die Motivationen zu verstehen. Im Gegensatz zum Anfang der Graffiti-Bewegung in New York, in der die Sprüher hauptsächlich aus den „unteren“ gesellschaftlichen Schichten kamen hat sich dieses Bild heutzutage sehr gewandelt. Graffiti-Maler kommen heute aus ganz verschiedenen gesellschaftlichen Schichten. In einer Umfrage die Christian Pongratz machte stellte sich heraus, dass Sprüher auch Abitur haben, Studenten sind oder sogar als Architekt arbeiten.⁵⁰ Das Phänomen Graffiti ist also durchaus nicht nur auf die weniger gebildete Unterschicht beschränkt sondern zieht sich quer durch die Gesellschaft.

Setzt man sich mit Graffiti auseinander, so gibt es laut Pongratz Überschneidungen die unsere heutige Konsum- und Leistungsgesellschaft ausmachen. So wird schon kleinen Kindern bis zu einem gewissen Grad beigebracht, dass man egoistisch sein muss, und man sich nehmen muss, was man braucht – wobei offiziell andere Werte verkündet werden. So ist es aber nicht verwunderlich, dass Menschen sich in einer Ellenbogengesellschaft das nehmen, was sie denken zu brauchen. Daher ist dem Sprüher auch jedes Mittel recht um seine Pläne durchzusetzen. In dieser Hinsicht sind die sogenannte „Hardcore Sprayer“, also Sprüher die alles daran setzen um ihren Namen zu verbreiten, ein Spiegel der Gegenwartsgesellschaft, da sie sich nicht einschränken lassen und außer Graffiti nichts kennen.⁵¹

Eine weitere Gegebenheit die unsere Zeit ausmacht ist der sogenannte Starkult. Jugendliche suchen sich in ihrer Identitätsentwicklung Vorbilder, nach denen sie sich richten können. So haben Sendungen wie „Deutschland sucht den Superstar“ oder andere Sendungen die in diese Richtung gehen Hochkonjunktur. Die vermittelte Botschaft der Idealisierung des Ruhms und das Versprechen von Freiheit trifft genau das, was sich auch die Sprüher von Graffiti erhoffen. Die Aussicht berühmt zu werden und Fame zu erlangen ist für viele Jugendliche in unserer egozentrischen Gesellschaft ein hoher Anreiz.⁵²

Ebenso hat es den Anschein, dass Jugendliche im Prozess des Erwachsenwerdens offen für Kunst und auch sehr sensibel für diese Ausdrucksweise sind, speziell in dieser Lebensphase. Darum

50 Vgl. Pongratz, 2011, S. 98

51 Vgl. Pongratz, 2011, S. 89

52 Vgl. Pongratz, 2011, S. 89 f

kann auch dies ein Anreiz sein, sich mit Graffiti zu beschäftigen, sowie sich damit zu identifizieren und auszudrücken. Die Pubertät ist ein Schon- und Experimentierraum für Jugendliche, sie lernen sich an Regeln zu halten oder auch Widerstand zu leisten und testen ihre Grenzen. Das Austesten von Grenzen ist in dieser Phase als normal und altersgemäß zu betrachten, auch wenn es durchaus problematisch sein kann.⁵³ Dennoch hilft es dem Jugendlichen seine Rolle zu definieren und zu festigen.

Die Jugendlichen zeigen in der Pubertät Widerstand – und zwar nicht nur gegen die eigenen Eltern, sondern man kann durchaus von einem Widerstand gegen die ganze Erwachsenenwelt sprechen. Sie wollen sich nicht in eine „Normalbiografie“ pressen lassen. Das führt wiederum zum Gegendruck, kommend von der Erwachsenenwelt, die die Jugendlichen dafür rügt, dass diese nicht erwachsen werden wollen. Graffiti kann hier eine Form des Aufbegehrens sein.⁵⁴ Der Sprüher Paul sagt: „...da spielt auch wieder diese Freiheit so ´ne Rolle (..) ´ne Alternative zu dem Leben bieten also zu dem Leben dass die äh nicht dieses Saufen und Getue und irgendwie auch nicht so Mainstream ähm halt einfach dazu Alternative zu bieten...“⁵⁵ Für Paul ist es also zum einen eine Abgrenzung von der Gesellschaft sowie zum Mainstream.

Ebenso kann Graffiti als Druckkompensation fungieren. Wenn Jugendliche aus der Mittel- und Oberschicht kommen und von ihnen gute schulische Leistungen verlangt werden, kann das dazu führen, dass sie sich in diese Parallelwelt zurückziehen.⁵⁶ Interessanterweise bringen sie auch hier Leistungen, aber freiwillig. Durch die intensive Beschäftigung mit Graffiti werden dann aber die Schulpflichten vernachlässigt, was einen Leistungsabfall zur Folge haben kann.⁵⁷

Sieht man sich die Lebenswelt verbunden mit den Motivationen an, warum Jugendliche sprühen, so ergeben sich einige Herausforderungen für die Soziale Arbeit. Die Motivationen um zu sprühen und die Lebenswelt der Jugendlichen können nicht getrennt gesehen werden. Dies sollte berücksichtigt werden.

1.4 Graffiti als Sachbeschädigung

„Graffiti? Diese Schmiererei? Was soll das?!“ Wer hat nicht schon solche oder ähnliche

53 Vgl. Pongratz, 2011, S. 91 f

54 Vgl. Pongratz, 2011, S. 92

55 Zit. Paul, Zeile 358 ff in Pongratz, 2011, S. 92

56 Vgl. Pongratz, 2011, S. 94

57 Vgl. Pongratz, 2011, S. 98

Kommentare über Graffiti gehört. Und in der Tat, so ist es doch sehr ärgerlich, wenn fremde Menschen im Schutze der Nacht fremde Hauswände bemalen. Dadurch ergibt sich, dass Graffiti auch ein emotional sehr aufgeladenes Thema ist und die Mehrheit der Bevölkerung „Tags“ und „Pieces“ als Verunstaltung und nicht als Kunst wahrnimmt.⁵⁸

Die momentane rechtliche Grundlage ergibt sich aus den Gesetzestexten im § 303 und § 304 StGB:

§ 303 Sachbeschädigung

- (1) Wer rechtswidrig eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.
- (2) Ebenso wird bestraft, wer unbefugt das Erscheinungsbild einer fremden Sache nicht nur unerheblich und nicht nur vorübergehend verändert.
- (3) Der Versuch ist strafbar.⁵⁹

§ 304 Gemeinschädliche Sachbeschädigung

- (1) Wer rechtswidrig Gegenstände der Verehrung einer im Staat bestehenden Religionsgesellschaft oder Sachen, die dem Gottesdienst gewidmet sind, oder Grabmäler, öffentliche Denkmäler, Naturdenkmäler, Gegenstände der Kunst, der Wissenschaft oder des Gewerbes, welche in öffentlichen Sammlungen aufbewahrt werden oder öffentlich aufgestellt sind, oder Gegenstände, welche zum öffentlichen Nutzen oder zur Verschönerung öffentlicher Wege, Plätze oder Anlagen dienen, beschädigt oder zerstört, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.
- (2) Ebenso wird bestraft, wer unbefugt das Erscheinungsbild einer in Absatz 1 bezeichneten Sache oder eines dort bezeichneten Gegenstandes nicht nur unerheblich und nicht nur vorübergehend verändert.

Der Versuch ist strafbar.⁶⁰

Durch die Illegalität stößt der Writer oft an seine Grenzen seinen Namen quantitativ und gleichzeitig auch ästhetisch zu verbreiten. Denn wenn ein Sprüher an einer Bundesstraße, die viel befahren ist, nachts seinen Namen sprüht, um dafür Ruhm zu ernten, so bleibt ihm in der Regel nicht viel Zeit dafür. Dies führt dazu, dass er entweder ein simples „Bombing“ (also ein illegales Graffiti-Piece) malt, oder dass er nur ein „Tag“ hinterlässt, um bei dieser Aktion nicht gesehen und möglicherweise von der Polizei aufgegriffen zu werden. Dies führt wiederum bei

58 Vgl. Ummen, 1999

59 Zit. § 303 StGB

60 Zit. § 304 StGB

einem Großteil der Bevölkerung zu Verärgerung, und sie können einer solchen Aktion keinen Wert abgewinnen, da für viele Menschen keine ästhetische Schönheit in diesen Bildern vorhanden ist. Es gibt aber auch Graffiti-Sprüher denen die Ästhetik egal ist und die Graffiti als Ausdruck dafür sehen, dass sie „auf die Gesellschaft pfeifen“.

Des Weiteren ist die Entfernung von Graffiti mit erheblichen Kosten verbunden. Die Deutsche Bahn beklagt einen jährlichen Schaden von 33 Millionen Euro.⁶¹ Die Schäden werden alle dokumentiert und die Verjährung der Straftat dauert 30 Jahre an. Es kann in Extremfällen eine Freiheitsstrafe von bis zu 2 Jahren verhängt werden, außerdem kommt noch bei Betreten von Gleisanlagen und Privatgrundstücken eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs hinzu.⁶²

1.5 Graffiti als Kunst

Auf der anderen Seite gibt es aber auch Tendenzen in der Bevölkerung, Graffiti und Street Art begeistert zu sehen, so hat zum Beispiel die Seite „Streetart in Germany“ bei Facebook schon über eine Million Follower, was auch für eine wachsende Akzeptanz dieser Kunstform in der Gesellschaft spricht.⁶³ Es gibt „Murals“, also große Wandbilder, bei denen verschiedene Writer koordiniert und geplant riesige Wände mit teilweise fotorealistischen Figuren malen. Dies benötigt zum einen viel Übung im Umgang mit der Sprühdose, sowie allgemeines malerisches Können, um beispielsweise die Proportionen von Menschen, Gesichtern oder Tieren zu malen. Zum anderen erfordert es auch soziale Fähigkeiten, mit anderen Menschen koordiniert und konzentriert an einem solch riesigen Kunstwerk zusammenzuarbeiten, das ein gemeinsames großes Gesamtbild ergibt. Aber nicht nur bei großen Wandbildern ist Können gefragt, sondern auch beim Erstellen von Schriften ist es notwendig, sich mit Schwüngen, Proportionen und Typografie auseinanderzusetzen um einen qualitativ hochwertigen Schriftzug fertigzustellen. Schaut man sich Werke von den Graffiti-Künstlern wie ECB⁶⁴ oder dem verstorbenen Writer DARE⁶⁵ an, so ist es ohne Frage so, dass Graffiti viel handwerkliches Können und erarbeitete Fähigkeiten benötigt um solch qualitativ hochwertigen Bilder zu erstellen. Durch die steigende Popularität nimmt auch die Graffiti-Industrie immer mehr zu, und so gibt es nun sogar schon Sprühdosen, die speziell für Graffiti-Writer hergestellt werden. Ebenso werden die Caps, also die

61 Vgl. Deutsche Bahn, 2013, S. 1

62 Vgl. Deutsche Bahn, 2013, S. 3

63 Vgl. <https://www.facebook.com/StreetArtGermany>

64 Vgl. <http://hendrikbeikirch.com/>

65 Vgl. <http://www.dare.ch/>

Sprühköpfe, für die Anforderungen an die Sprüher angepasst und hergestellt.⁶⁶ Durch dieses verbesserte Handwerkszeug ergibt sich, eine Erhöhung der Qualität der gesprühten Bilder und dadurch mehr Anklang in der Bevölkerung.

1.6 Zwischenfazit: Graffiti ist ein ambivalentes Thema

Aus eigener Erfahrung habe ich schon häufiger bei legalen Aktionen von Passanten gehört, dass dies ja Kunst sei, was wir da machen, aber dass das „Geschmiere“ an den Garagen, die illegal besprüht wurden, keine Kunst sei. Hier stellt sich die Frage: Hängt Kunst von Legalität ab? Ist Kunst nicht manchmal auch Provokation? Der Streetart-Künstler BANKSY⁶⁷ wurde durch seine illegalen und provokanten Arbeiten im öffentlichen Raum berühmt, inzwischen werden seine Werke für horrenden Preise versteigert und sogar unter Schutz gestellt.⁶⁸

In der Graffiti-Szene selbst ist man sich nicht einig. So sagt der Sprüher Kevin: „Ich hoffe dass Graffiti keine Kunst ist und ich hoffe dass es auch niemals sein wird denn somit würde alles verloren gehen was (..) am Graffiti wirklich gut ist (..) denn ähm (...) ja (..) viele sehen das halt als Kunst aber wenn es also ich persönlich sage wenn es es Kunst ist dann ist es halt kein Graffiti mehr.“⁶⁹

Und nur weil Graffiti auch illegal ausgeübt wird sollte man diese Form, sich auszudrücken, nicht verdammen. Meiner Ansicht nach ist die illegale Ausübung von Graffiti ein großes Kriterium dafür, dass Graffiti nicht überall in der Gesellschaft als Kunst angesehen wird.

Aber es gibt auch Sprüher mit einer anderen Meinung zu diesem Thema: „Ja auf jeden Fall also es ist auf jeden Fall eine Art von Kunst (..) äh die auch ich sage mal äh versucht (..) es versucht ja auch immer irgendwas auszudrücken äh so für sich selber.“⁷⁰

Aber auch andere Kriterien sprechen meiner Ansicht nach für den Gedanken, dass Graffiti Kunst ist. So ist es ein schöpferischer, kreativer Prozess. Buchstaben oder Figuren werden in einer neuen Weise gestaltet und definiert. Es ist ein Ausdruck einer Persönlichkeit, die hinter jedem Werk steht.

Wahrscheinlich hat nicht jeder Sprüher am Anfang seiner „Karriere“ den Anspruch an sich, dass er Künstler ist. Aber bis auf die teilweise illegale Ausführung von Graffiti kann man durchaus

66 Vgl. <http://www.molotow.com/>

67 Vgl. <http://banksystreetart.tumblr.com/>

68 Vgl. Banksy, Wikipedia, 2014

69 Zit. Kevin, Zeile 642 ff in Pongratz, 2011, S. 87

70 Zit. Paul, Zeile 478 ff in Pongratz, 2011, S. 87

auch Parallelen zu anderen Kunstrichtungen ziehen, die auch im Graffiti notwendig sind. So ist Farbgebung, Umgang mit Material und Aneignen von Fähigkeiten und jede Menge Übung genauso bei etablierten Kunstrichtungen vonnöten, wie es bei Graffiti auch der Fall ist.

Darum komme ich zu dem Schluss, dass Graffiti als Kunst angesehen werden kann.

2 Soziale Arbeit und Kunst

Im folgenden Kapitel werde ich auf das Verhältnis der Sozialen Arbeit und der Kunst eingehen.

2.1 Kunst und Soziale Arbeit – ein Spannungsfeld

Künstlerische Medien spielen in einigen Praxisfeldern der Sozialen Arbeit eine große Rolle, und dennoch gibt es auch einige Probleme zwischen der Sozialen Arbeit und Kunst. Dies führt dazu, dass Methoden, bei denen die Kreativität eine Hauptrolle spielt, sehr oft nicht anerkannt wird.

Die Soziale Arbeit hat häufig damit zu kämpfen, als Professionalisierung anerkannt, und nicht als semiprofessionell eingestuft zu werden. Durch diese schwierige Ausgangssituation bedingt tut sie sich schwer damit, Methoden anzuerkennen, die sich einer begrifflich-analytischen Durchdringung entziehen, und bei der die Gefühlsebene stark beteiligt ist.⁷¹ Die zunehmende Verwissenschaftlichung der Sozialen Arbeit tendiert dazu, sich von nicht empirisch nachgewiesenen Methoden kritisch zu distanzieren und zu befreien. Durch diesen Mangel der wissenschaftlichen Positionierung ist der recht schwere Stand der ästhetischen Handlungsweise in der Sozialen Arbeit auch zu erklären.⁷² (Durch den Vorwurf der unzureichenden Wissenschaftlichkeit ist es auch nicht möglich, solch kreative Interventionen die eine Heilung versprechen könnten, durch die Krankenkasse abzurechnen.) Zu den genannten Argumenten kommt erschwerend der Vorwurf hinzu, dass Kunst und somit Kultur ja für die Mittelschicht und das Bildungsbürgertum sei. Rainer Treptow sagt dazu folgendes: „Somit wird Kultur auf dem Hintergrund der hegemonialen Kulturform einer privilegierten Bürgerlichkeit mit Ausgrenzungsabsichten in Verbindung gebracht und soziale Kulturarbeit als Fluchtversuch vor den eigentlichen und viel dringenderen Aufgaben der Sozialen Arbeit gedeutet. Kulturarbeit ist dann etwas für die feineren Leute, mit denen sich die Sozialarbeit gemein macht, um dem

71 Vgl. Schorer 2002 in Lützenkirchen 2011, S.16

72 Vgl. Lützenkirchen 2011, S. 17

„Arme-Leute-Geruch“ zu entkommen und ihre Professionalität neu bestimmen zu können“.⁷³ Daher gibt es viele Widerstände gegen kunstbezogene Methoden in der Sozialen Arbeit selbst. Aber ebenso kommt Kritik aus den Reihen der Adressaten aus bildungsfernen Schichten mit denen gearbeitet wird, interessanterweise mit dem gleichen Vorwurf⁷⁴, und ebenfalls kommen mit dem Vorwurf des Dilettantismus kritische Stimmen aus den Reihen der Künstler.⁷⁵

Ein weiterer Grund für eine Kritik der Arbeit mit Kunst besteht darin, dass man sich nur das Sahnehäubchen aus der oft schwierigen Arbeit mit Menschen herauspicke. Die Soziale Arbeit aber begreife die Realität als hart, ungerecht und benachteiligt und stelle diese nicht als spielerisch dar, weil sie sich aufgrund der Profession von solchen Positionen abgrenzen will.⁷⁶

Ebenso hat Kunst, nach Auffassung der Allgemeinheit, eine exklusive Stellung im Leben was aber der Sozialen Arbeit widerspricht, welche die Nicht-Exklusivität und Lebensweltorientierung betont.⁷⁷

Auch kann es sein dass die Soziale Arbeit die Kunst um das dynamische Wechselspiel von Emotion und Kognition beneidet, was eine Beziehungsaufnahme ja durchaus vereinfacht, während man sich ohne solche Mittel in der Regel sonst eher abmüht.

Des weiteren steht der Vorwurf des Dilettantismus im Umgang mit der Kunst im Raum, da Sozialarbeiter normalerweise keinen Abschluss einer Kunsthochschule in der Hand halten und dies wieder als Semiprofessionalität gedeutet werden kann.

Ebenso problematisch ist die fehlende Empirie in der ästhetischen Praxis der Sozialen Arbeit, da die Durchführung der Wirkungsforschung und Evaluation in diesem Bereich nicht einfach ist. Hier liegt keine theoretische Fundierung vor.⁷⁸

Genauso wird die Nichtplanbarkeit der künstlerischen Prozesse und Ergebnisse kritisiert, da sie nicht wissenschaftlich greifbar seien. Die Betonung von Sinnesbezogenheit, emotionaler Ebene und Spontanität ist dem wissenschaftlichen Dogma der Rationalität, Wiederholbarkeit, Nachvollziehbarkeit und Messbarkeit sowie Begründbarkeit entgegen gesetzt.⁷⁹

All dies sind Punkte – und es gibt noch weitere – die eine professionelle Arbeit mit Kunst anzweifeln und denen sich die Soziale Arbeit in diesem Bereich stellen muss. Dennoch gibt es auch einige Argumente für ein Arbeiten mit Kunst im Sozialen, die im folgenden beleuchtet

73 Zit. Treptow 2001 zit. n. a. a. O., S. 20 in Lützenkirchen 2011, S. 17

74 Vgl. Cieslik-Eichert 2005, S. 19 in Lützenkirchen 2011, S. 17

75 Vgl. Schorer 2002, S. 19 in Lützenkirchen 2011, S. 17

76 Vgl. Jäger/Kuckhermann 2004 in Lützenkirchen 2011, S. 16

77 Vgl. Thiersch 2006 in Lützenkirchen 2011, S. 16

78 Vgl. Marquardt/Krieger 2007 in Lützenkirchen 2011, S. 17

79 Vgl. Lützenkirchen 2011, S. 17

werden.

2.2 Argumente für Soziale Arbeit mit Kunst

Unter dem Begriff der Gestaltungspädagogik definiert Hoffmann et al. folgendes: „In Pädagogik und Sozialer Arbeit werden damit alle Gestaltungsprozesse mit ästhetischen Medien erfasst, die einem (sozial-) pädagogischen Ziel dienen. Gestaltungspädagogik kann Entwicklungsprozesse des Individuums anregen und unterstützen, kann zu einem ganzheitlichen Personalisations- und Sozialisationsprozess beitragen, kann Ausgleich und Kompensation in Defizit- und sozialen Problemsituationen sein und dort quasi therapeutische Wirkung entfalten.“⁸⁰

Die heilpädagogisch-beschäftigungstherapeutisch ausgerichtete Kunsttherapie ist die Wurzel der heutigen Gestaltungspädagogik. Im Jahre 1861 wurde in der ersten heilpädagogischen Werkstätte in der Anstalt Levana in Baden bei Wien die Wiederherstellung von ausgefallenen Funktionen von Menschen mit Behinderungen erprobt. Dies geschah mit künstlerisch-gestalterischen Methoden. Heutzutage wird im klinisch-psychologischen und klinisch-rehabilitativen Bereich mit Kunsttherapie gearbeitet. Durch die Betrachtung und Herstellung von bildnerischen Ausdrücken werden innerpsychische Prozesse sichtbar. Dadurch werden Orientierungs- und Gefühlslagen der Patienten wiederhergestellt und Problem- und Leidenssituationen bildnerisch bearbeitet. Die Kunsttherapie versucht den psychischen Ausdrücken, Bildern und Verstellungsmustern die Leiden verursachen eine andere Ausrichtung zu geben.⁸¹ Der Ansatz der Kunsttherapie besteht darin, dass durch kreativtherapeutisches Gestalten das Alltagsleben neu gesehen und bewältigt werden kann. Nach diesem Verständnis spiegeln sich innerpsychische Muster und Verhaltensmuster in der kreativen Arbeit des Patienten wieder. Durch die Sichtbarkeit dieser Lebensverhältnisse können diese nun bearbeitet werden. Daraus ergeben sich neue Chancen zur Entwicklung von Lebensperspektiven.⁸² Dadurch, dass diese künstlerischen Mittel ungewohnt, erfrischend, und innovativ sind können sie starre Erfahrungs- und Verhaltensmuster sprengen, die sonst nur als Einbahnstraßen erlebt werden.⁸³ Die Gestaltungspädagogik führt dieses Verständnis aus dem engen klinischen Kontext heraus in einen pädagogischen, indem sie es „enttherapeutisiert“.⁸⁴

80 Zit. Hoffmann et al 2004, S. 59, zit. nach Lützenkirchen 2011, S. 21

81 Vgl. Menzen 2004, S. 248 in Lützenkirchen 2011, S. 21

82 Vgl. Lützenkirchen 2011, S. 21

83 Vgl. Menzen 2004, S. 248 in Lützenkirchen 2011, S. 21

84 Vgl. Lützenkirchen 2011, S. 21

Bedient man sich in der Sozialen Arbeit mit Angeboten aus dem Bereich der Ästhetik, so können Klienten erreicht werden, zu denen man ansonsten eher einen schweren Zugang hat. Eines der Hauptziele der Sozialen Arbeit ist es, Menschen zu einer individuellen Lebensgestaltung und zur sozialen Gemeinschaft zu befähigen. Durch Gestaltungspädagogik kann dies erreicht und gefestigt werden. Diese ästhetischen Erlebnisse sind für den Einzelnen sowie in Gruppen identitätsstiftende Erlebnisse. Es findet in diesen Gestaltungsprozessen ein Paradigmenwechsel statt: gewohnte Lebensrealitäten werden aus einer anderen Perspektive ersichtlich.⁸⁵ Das führt dazu, dass neue Handlungsweisen überdacht werden und sich neue Möglichkeiten im Denken und Handeln auftun. Durch die Arbeit mit Kreativität kann dadurch eine Wahrnehmungsänderung und eine Befreiung stattfinden. So können beispielsweise Konflikte und schwierige Situationen in einem anderen Licht gesehen werden, die Kreativität fördert Autonomie, auch eines der Hauptziele Sozialer Arbeit. Die Gestaltungspädagogik fördert die Wahrnehmungs- und Gestaltungsfähigkeit in hohem Maße. Im Wesentlichen beruht die Entwicklung einer Fähigkeit für eine eigene Lebensgestaltung aus einer persönlichen Aneignung von innerer und äußerer Wirklichkeit. Nürnberger stellt fest: „Durch das kreative Gestalten können Identitätsgefühl, Autonomie und Selbstwert gesteigert, Ressourcen und Selbstheilungskräfte aktiviert und Entwicklungsmöglichkeiten gefördert werden.“⁸⁶ Hieraus ergibt sich, dass Kunst definitiv als Methode für die Soziale Arbeit in Frage kommt.

Treptow schließt sich dem an, indem er zwei Argumente für den Einsatz mit kreativen Mitteln benennt, nämlich das kulturelle Mandat und die Kulturkritik. Unter dem kulturellen Mandat ist die Unterstützung zur kulturellen Selbstbehauptung von benachteiligten Gruppen gemeint, mit Kulturkritik meint er die Anwaltschaft der Subkulturen. Sie können also als Hilfestellung zur kulturellen Emanzipation zusammengefasst werden. Ebenso ist die Gestaltungspädagogik soziale Kulturarbeit.⁸⁷ Diese soziale Kulturarbeit hat auch politische Relevanz wie Joseph Beuys, Marquardt und Krieger schreiben,⁸⁸ und das Individuum wird als Ausgangspunkt gesellschaftlicher Veränderung gesehen. Darum ist die Förderung der Wahrnehmungskompetenz so wichtig und hat einen großen Effekt auf die Gesellschaft. Durch soziale Kulturarbeit finden Menschen zusammen, es ermöglicht kulturelle Teilhabe und Menschen aus verschiedenen gesellschaftlichen Schichten werden zusammengeführt. Durch die Arbeit mit künstlerischen Medien erfahren Menschen Selbstbestimmung und Selbstermächtigung, ihre

85 Vgl. Lowien 2007, S. 25 in Lützenkirchen 2011, S. 22

86 Zit. Nürnberger 2004, S. 9, zit. nach Lützenkirchen 2011, S. 22

87 Vgl. Lützenkirchen 2011, S. 22

88 Vgl. Marquardt / Krieger 2007, S. 71 ff, in Lützenkirchen 2011, S. 22

Handlungsmöglichkeiten werden erweitert. Werden dann mit den erstellten Werken Ausstellungen organisiert so können von unterprivilegierten Gruppen Kontakte mit der Öffentlichkeit hergestellt werden, es kann Inklusion und Integration stattfinden und es werden Brücken gebaut.⁸⁹ Dadurch ist Kultur für jeden zugänglich und es wird Kultur von unten gemacht im Gegensatz zur Hochkultur, die nur in Kunsthallen, Museen, Theatern und Konzertsälen stattfindet.⁹⁰

Soziale Kulturarbeit setzt sich mit Alltagserfahrungen, Sichtweisen und Verhaltensmuster der Adressaten auseinander. Dadurch ist sie keine Freizeitbeschäftigung in einem gesellschaftsfreien Raum.⁹¹ Durch ihre Lebensweltorientierung bedeutet dies für die Soziale Arbeit folgendes: „Ästhetische Praxis kann im Rahmen einer lebensweltorientierten Sozialen Arbeit dazu beitragen, Menschen in ihren ambivalenten Alltagserfahrungen zu der in ihnen angelegten und oft verstellten und unterdrückten Kompetenz zur Gestaltung des eigenen Lebens zu stützen und zu befördern.“⁹² Das fängt an, dass sich bei Jugendliche beispielsweise durch Malen von Skizzen Freude an Kreativität entwickelt. Hier kann als Sozialarbeiter angesetzt werden und die oftmals ausgesprochenen Lügen die im Umfeld ausgesprochen oder vermittelt werden, dass man nichts kann oder nichts sei, können durchbrochen und widerlegt werden. Ästhetisch-pädagogische Arbeit kann zur Veränderung helfen, sie ist Hilfe beim Empowerment, sie hilft bei der Überwindung von Ohnmacht, sie gestaltet neu und sie hilft beim Lernen.⁹³

Ebenso sind auch die pädagogischen Wirkungen interessant, die bei Gestaltungsprozessen entstehen können. Es wird ein Selbstbewusstsein und eine Autonomie entwickelt, die Selbstpositionierung wird unterstützt. Genauso wird Phantasie und Einbildungskraft gefördert, was zu neuen Lösungsstrategien führen kann. Des weiteren kann die Lebensfreude durch den schöpferischen Prozess erhöht werden.⁹⁴

Ein weiterer Punkt der für die Arbeit mit Kreativität spricht ist die Förderung von körperlichen Funktionen: so werden Muskeln trainiert, die Sensomotorik wird verbessert, die Geschicklichkeit und die Wahrnehmung werden trainiert, die Fähigkeiten im Umgang mit verschiedenen Materialien nimmt zu und Kompetenzen werden ausgebaut.⁹⁵

Für viele Jugendliche ist Graffiti etwas schönes, faszinierendes und anziehendes, was sie gerne

89 Vgl. Lützenkirchen 2011, S. 22 f

90 Vgl. Marquardt/Krieger 2007, S. 228, in Lützenkirchen 2011, S. 23

91 Vgl. Jäger/Kuckhermann 2004, S. 280, in Lützenkirchen 2011, S. 23

92 Zit. Grunwald/Thiersch 2004 zit. n. Jäger/Kuckhermann 2004, S. 280 in Lützenkirchen 2011, S. 23

93 Vgl. Thiersch 1998 zit. n. Jäger/Kuckhermann 2004, S. 66 in Lützenkirchen 2011, S. 23

94 Vgl. Lützenkirchen 2011, S.31 f

95 Vgl. Lützenkirchen 2011, S. 37

ausprobieren möchten, so zumindest meine Erfahrung bei Graffiti-Workshops, von denen ich schon mehrere veranstaltet habe. Außerdem ist Graffiti bei vielen Jugendlichen „in“ und „cool“. Arbeitet man mit Gruppen von Jugendlichen kann man im Laufe der Arbeit (bei Projekten ist die Chance natürlich höher, da diese länger dauern) auch mit dem Einzelnen ins Gespräch kommen und so eine Beziehung aufbauen. So kann neben den Effekten, die die Arbeit mit künstlerischen Prozessen hat, dass pubertierende Jugendliche voll konzentriert an ihrem Kunstwerk arbeiten, es auch zusätzliche Effekte beinhalten. Es kann vorkommen dass Jugendliche durch diese „coole Graffiti-Aktion“ Vertrauen zum Workshop-Leiter entwickeln und sich ein Beratungsgespräch entwickelt, bei dem der Berater helfen kann Lösungen für den Klienten zu entwickeln. Auch Kunst und die Arbeit mit Graffiti kann kein Allheilmittel sein. Denn so unterschiedlich die Menschen an sich sind, so sollten auch die Methoden sein mit denen man arbeitet. Arbeitet man mit Jugendlichen, so ergeben sich hier viele Möglichkeiten im Bereich des Empowerments die man nicht außer Acht lassen sollte, sondern sollte die Möglichkeiten und Chancen ausschöpfen, die vorhanden sind. Hier schließe ich mich Lützenkirchen an, die treffend zusammenfasst: „Die Schlüssel zur Nutzung der Potenziale der Kunst für die Soziale Arbeit und die gemeinsame Schnittmenge beider liegen besonders im Aktivierungspotenzial des kreativen Gestaltens. Außerdem erfordert die gegenwärtige Alltagsrealität eine hohe Medienkompetenz. Darauf kann Gestaltungspädagogik vorbereiten.“⁹⁶

3 Soziale Arbeit und Graffiti

3.1 Grundsätzliches zur Arbeit mit an Graffiti Interessierten

Wie bereits im letzten Kapitel erwähnt, eignet sich die Gestaltungspädagogik für die Arbeit mit Jugendlichen. Inhaltlich geht es darum, sich mit sozialen, politischen aber auch individuellen Inhalten auseinanderzusetzen, Kunst und Kultur treffen hier auf gesellschaftliche Prozesse, die bearbeitet werden können. Mit der Gestaltungspädagogik kann eine sinnliche und ästhetische Erfahrung erreicht werden und die Kreativität der Individuen wird unterstützt. Dies kann helfen Probleme zu verarbeiten oder sich nur kreativ zu entfalten und weiterzuentwickeln. Gerade im Bezug auf Identität ist Graffiti interessant, und ein niederschwelliger Einstieg ist hierbei möglich. Die projektbezogene Arbeit findet natürlich im legalen Rahmen statt. Da Jugendliche bei solchen

⁹⁶ Zit. nach Lützenkirchen 2011, S. 23

Angeboten in der Regel freiwillig kommen, weil Graffiti eben „cool“ und „hip“ ist, wird die Kontaktaufnahme sehr erleichtert und die Motivation einer Teilnahme ist eine ganz andere als in einem Zwangskontext. Gelingt es dann Jugendliche an das Projekt oder die Einrichtung zu binden kann an der Sensibilisierung für die Risiken illegalen Sprühens gearbeitet werden⁹⁷.

Dabei steht vor allem die Frage im Vordergrund, was die Jugendlichen zum Sprühen antreibt und wie man diese Motivation anders kanalisieren kann. Sowohl die Recherchen von Pongratz als auch die Studien von Rheinberg und Manig zeigen, dass die Demonstration und die Steigerung eigener Fähigkeiten enorm wichtig sind. Die spielt nicht unbedingt am Anfang des Sprühens eine entscheidende Rolle, aber es nimmt mehr zu wenn die Person in die Szene „hineinwächst“ und dort verbleibt. Darum ist es sinnvoll, entsprechenden Veranstaltungen wie „Battles“ (Veranstaltungen in denen die Beteiligten ihre Fähigkeiten messen) Raum zu geben. Im Gegensatz zu früher sind Battles heutzutage eher unterschwellig präsent, denn sobald ein Sprüher merkt dass ein anderer mehr oder besser malt fühlt dieser sich herausgefordert und es findet ein „Wettkampf“ statt. Das Motiv des Konkurrenzgedankens ist sicher nicht das beste, aber es lässt sich auf die Soziale Arbeit übertragen und durch solche Begegnungen unter Sprüherern und Sozialarbeitern können Beziehungen entstehen, die für eine solche Arbeit in dieser Szene wichtig sind.⁹⁸

Ebenso ist die Arbeit mit Graffiti dafür geeignet, Selbstwirksamkeit zu erfahren. Dadurch werden positive Emotionen entfaltet. Hierfür reichen schon einmalige Aktionen aus, die dann weiterhin von anderen Menschen begutachtet werden können. Dadurch können Jugendliche legal und aktiv an der Gestaltung des öffentlichen Raums teilnehmen und so eine positive Rückmeldung für ihr Handeln bekommen. Ein weiterer Effekt ist die Anerkennung unter Gleichaltrigen, welche die Werke „cool“ finden.⁹⁹

Weiterhin scheint das Gruppengefühl wichtig zu sein. Denn Jugendliche suchen sich in der Pubertät Gleichgesinnte. Eine Projektarbeit mit Jugendlichen, die auf längere Zeit angelegt ist, bietet die Chance für eine pädagogische Arbeit mit Sprüherern. Die Kontinuität der Arbeit ist hier wichtig um die Beziehungen aufzubauen und zu erhalten. Hier können Jugendliche Anerkennung bekommen, während sie in anderen Gruppen eher nicht wahrgenommen werden würden.¹⁰⁰

Abschließend zeigt sich also, dass hier mit einigen Methoden gearbeitet werden kann. Wenn früh präventiv gearbeitet wird und Freiraum für Kreativität vorhanden ist, ist die Chance geringer,

97 Vgl. Pongratz 2011, S. 116

98 Vgl. Pongratz 2011, S. 116 f

99 Vgl. Pongratz 2011, S. 117

100 Vgl. Pongratz 2011, S. 118

dass Jugendliche in die Illegalität abrutschen. Darum empfiehlt sich aber auch eine langfristige Arbeit um Beziehungen und Vertrauen zu Szeneangehörigen aufzubauen. Schwierig wird es, wenn die Sprüher Anerkennung durch illegale Taten bekommen. Hierfür sind andere Konzepte notwendig und die Soziale Arbeit stößt hier an ihre Grenzen.¹⁰¹

3.2 Grundsätzliches zur Arbeit mit langjährigen Writern

Arbeitet man mit Sprüher zusammen, die illegal malen, so sind Motive wie Sensation Seeking, Ruhm und Lebenssinn sehr ausschlaggebend. Natürlich sind auch die Motive der Gruppenzugehörigkeit, des Flows und der Leistung. Doch bei diesen „Hardcore-Writern“ stehen oft die erstgenannten Motive im Vordergrund. Mit diesen Sprüher zu arbeiten stellt die Soziale Arbeit vor eine große Herausforderung, da sie oftmals nur dann ihr Verhalten hinterfragen wenn sie mit Konsequenzen rechnen müssen und sie hohe Gesetzesstrafen erwarten. Die Arbeit kann – wenn überhaupt – nur auf kleinen Schritten basieren. Der Sozialarbeiter ist hier in einem Spannungsverhältnis, denn wenn dieser den Sprüher für sein illegales Handeln zu sehr ermahnt kann es sein dass sich die Beziehung auflöst. Doch ohne diese Beziehung kann der Sozialarbeiter nicht mit dem Sprüher arbeiten, eine herausfordernde Situation also.¹⁰²

Der Fame wird beim Sprühen nur innerhalb der Szene erreicht. Der Wunsch ist, bekannt und anerkannt zu werden. Erreicht ein Sprüher dies aber durch legale Arbeiten, so ist der Reiz dies illegal zu tun und die Gefahr dafür bestraft zu werden weitaus geringer. Allerdings muss man dafür an seiner Technik arbeiten um sich von den anderen abzuheben, und dadurch ist es oft einfacher illegal zu sprühen und von der Szene anerkannt zu werden als durch legale Werke die erst viel Übung erfordern. Bietet man also legale Projekte und Möglichkeiten an, so ist es hilfreich dies an Stellen zu tun, an denen es viele andere Menschen auch sehen. Dies kann auch durch eine Ausstellung geschehen. Genauso interessant sind Internetseiten und Blogs mit den Bildern der Sprüher. Die lokale Presse einzubinden ist ein weiterer Weg.

Bei all dem sollte man sich gewahr sein, dass sich kein Personenkult etabliert sondern die Ziele Sozialer Arbeit verfolgt werden.¹⁰³

Das Sensation Seeking, was ja typisch für das illegale Malen ist, lässt sich wohl auf legalem Wege nicht bearbeiten. Es wäre vielleicht möglich Ersatzangebote aus dem

101 Vgl. Pongratz 2011, S. 118

102 Vgl. Pongratz 2011, S. 118 f

103 Vgl. Pongratz 2011, S. 119 f

erlebnispädagogischen Bereich anzubieten, um einen Kick auf legalem Wege zu erleben, hierbei ist es aber fraglich ob dies von den Writern angenommen werden würde. An dieser Problematik werden also auch die Grenzen der Sozialen Arbeit sichtbar.

Für manche Sprüher geht mit dem Motiv der Illegalität auch der Lebenssinn einher. Dies gilt es in Frage zu stellen, allerdings sind auch hier die Möglichkeiten der Sozialen Arbeit sehr begrenzt. Eine Chance könnte es sein, wenn Sprüher erwischt wurden und mit dem Gesetz konfrontiert sind, dies gemeinsam mit ihnen aufzuarbeiten und sie zu einem Umdenken zu bewegen. Dies kann aber auch ins Gegenteil umschlagen so dass ein Sprüher gerade zum Trotz wieder losgeht und sich seinen Lebenssinn, seinen Kick und seinen Ruhm in der Szene nicht nehmen lassen will, weil er so „Hardcore“ ist. Bei jüngeren Sprüherern die dieses Verhalten noch nicht so stark adaptiert haben ist hier eine Änderung durch eine konstruktive Zusammenarbeit erfolgsversprechender.¹⁰⁴

3.3 Verhaltensweisen in der Szene

Obwohl die Graffiti-Bewegung von außen sehr anarchisch aussieht, so gibt es doch in der Graffiti-Szene verschiedene Verhaltensregeln, an die man sich hält und die auch sehr hierarchisch sind. Es gibt z.B. die Old School, also die alte Schule, das sind Pioniere in den Städten, die schon lange Graffiti malen, oder allgemein Writer aus der Anfangszeit. Diesen gilt es Respekt zu zollen. Außerdem gibt es in der Hall of Fame¹⁰⁵ aber auch auf allen anderen von Graffiti-Malern besprühten Wänden den Kodex, dass man nur mit einem qualitativ besseren Bild ein anderes Bild übermalen darf. Es sollte also kein Toy (Anfänger) über ein besseres Graffiti gehen, dies ist eine Frage des Respekts. Manchmal bricht unter den Graffiti-Writern auch ein Streit los, bei dem dann Bilder von anderen Writern gecrosst (übersprüht oder mit einer Linie ausgestrichen) werden.¹⁰⁶ Hierbei kam es auch schon zu Handgreiflichkeiten. Aus diesen Erkenntnissen über die Graffiti-Szene lassen sich Rückschlüsse ziehen und so ist es möglich, Angehörige der Szene und ihr Verhalten zu verstehen. Wer also als Sozialarbeiter mit Graffiti zu tun hat und mit Menschen aus der Szene arbeitet sollte sich auch dieser Sachverhalte bewusst sein um kompetent mit Sprüherern zu arbeiten.

104 Vgl. Pongratz 2011, S. 120f

105 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 115

106 Vgl. Van Treeck, 1998, S. 64

4 Graffiti-Projekte in der Sozialen Arbeit

Im folgenden Kapitel will ich Chancen der Arbeit mit Graffiti in der Sozialen Arbeit aufzeigen. Nun könnte man dies unterteilen in Präventionsarbeit, Empowerment, Gestaltungspädagogik und noch mehr, doch dies macht meiner Ansicht nach wenig Sinn, da dies zu eindimensional wäre. So ist doch Präventionsarbeit im Bereich Graffiti gleichzeitig Empowerment sowie Gestaltungspädagogik. Daher möchte ich einige Projekte betrachten, die sich mit dem Thema Graffiti auseinandersetzen.

4.1 Die MittwochsMaler

Bei seinen Studien interviewte Christian Pongratz nicht nur Sprüher, sondern auch den Sozialarbeiter Maurice Kusber, der seit einigen Jahren mit Sprüherern arbeitet. Anhand des Interviews habe ich versucht, die Eigenheiten dieser Arbeit, die Herausforderungen und die Chancen und Grenzen der Sozialen Arbeit zu erfassen.

4.1.1 Die Entstehungsgeschichte der MittwochsMaler

In Köln existiert seit einigen Jahren eine Arbeit mit Graffiti-Sprüherern, die „MittwochsMaler“. Diese leitet der Sozialarbeiter Maurice Kusber. Er ist beim Sozialdienst katholischer Männer angestellt. Im Rahmen eines Hip-Hop-Projektes wurden für drei Monate je drei Stunden in der Woche die MittwochsMaler ins Leben gerufen, welche auch von der Stadt Köln finanziell gefördert werden. Dies sprach sich in der Writer-Szene herum und so wurde dies zu einem Treffpunkt der Szene. Inzwischen arbeitet Kusber zehn Stunden in der Wochen mit Sprüherern zusammen, so dass die Stundenanzahl und der Bedarf also deutlich wuchs, Neben den wöchentlichen Angeboten gibt es z.B. das Hof Camp, ein mehrtägiges Event, bei dem es auch Workshops für andere Bereiche es Hip-Hops gibt.¹⁰⁷ Allerdings waren die Anfangsbedingungen nicht einfach, so hätte Kusber mit einem Antrag auf ein Graffiti-Projekt kein Geld bekommen, so dass er es als Mal- und Kreativaktion in seinem Antrag benannte. Die Arbeit musste sich erst Stück für Stück über die Jahre etablieren und es dauerte einige Zeit bis sich eine Akzeptanz einstellte. Wichtig ist hier die Netzwerkarbeit mit der Kommune, die Bezirksjugendpflegerin

¹⁰⁷ Vgl. Pongratz 2011, S. 271 f

oder der Oberbürgermeister, der diese Arbeit auch bereits besichtigte.¹⁰⁸ Hier zeigt sich, wie wichtig zum einen eine gute Netzwerkarbeit mit den verschiedenen Akteuren ist und dass auch eine Offenheit für dieses Thema vorhanden sein muss. Oder wenn diese nicht vorhanden ist, dass man sie sich hart erarbeiten muss, was auch möglich – aber weitaus müßiger – ist.

4.1.2 Die Aufgaben des Sozialarbeiters

Die Rolle von Kusber als Sozialarbeiter ist sehr vielseitig. So macht er etwa zwei Stunden wöchentlich Rechtsberatung, was oft über Telefon oder E-Mail abläuft, manchmal auch telefonisch. Für drei Stunden ist er bei den MittwochsMalern um präsent zu sein, Kontakte zu knüpfen und zu koordinieren. Für weitere zwei Stunden arbeitet er im Büro und macht Öffentlichkeitsarbeit. Des Weiteren fährt er an die zwei Halls of Fame um dort Kontakte zu knüpfen und die Sprüher aufzusuchen. Ebenso ist er regelmäßig an einem Graffitiladen. Der Besitzer kennt und unterstützt die Arbeit und so bekommen die MittwochsMaler für manche Aktionen auch günstigere Sprühdosen oder können dort Flyer von ihrer Arbeit auslegen. So findet über einen solchen Anlaufpunkt ein aktiver Austausch zwischen der Szene und der Sozialen Arbeit statt. Ebenso sind die MittwochsMaler im Internet auf facebook oder fotolog präsent, welche Kusber regelmäßig mit Fotos und Informationen versorgt.¹⁰⁹ So können mithilfe der digitalen Welt weitere Kontakte entstehen.

4.1.3 Die Rolle des Sozialarbeiters

Bezüglich des Könnens und Wissens mit dem Umgang mit Sprüher findet Kusber, dass es wichtig ist sich in der Szene auszukennen um zu verstehen wie die Sprüher denken und handeln. Vor allem scheint es wichtig zu sein sich in diese Arbeit ganz hineinzugeben um auch akzeptiert zu werden und etwas für die Sprüher zu erreichen, wie zum Beispiel die Eröffnung einer legalen Wand damit Graffiti auch legal ausgelebt werden kann. Hierfür sollte man sich auf diese Arbeit festlegen und fokussieren. Ebenso ist es als Sozialarbeiter auch wichtig die Jugendlichen die zu Angeboten kommen so anzunehmen wie sie sind und nicht vorher nach ihrer Geschichte zu fragen und abzuklären, ob sie schon einmal vorher eine Schlägerei hatten oder Cannabis

108 Vgl. Pongratz 2011, S. 283

109 Vgl. Pongratz 2011, S. 272

konsumierten. Die Jugendlichen müssen in erster Linie dem Sozialarbeiter vertrauen können, um eine Beziehung aufzubauen. Ist diese Vertrauensebene vorhanden, so kann man als Sozialarbeiter auch Dinge mit den Jugendlichen hinterfragen.¹¹⁰ Hier ist sicher Fingerspitzengefühl notwendig, denn zu viele Restriktionen können dazu führen, dass die Sprüher wieder eigene Wege gehen und nicht mehr an diesem Angebot teilnehmen. Andererseits ist ein Sozialarbeiter in der Pflicht Dinge zum Positiven zu ändern, so dass hier ein Spannungsfeld besteht indem man immer individuell die richtige Verhaltensweise abwägen muss.

4.1.4 Analyse der Zielgruppe

Die meisten Sprüher und Interessierte bei den MittwochsMalern sind männlich. Obwohl Kusber auch eine weibliche Kollegin hat, so scheint Graffiti oft in erster Linie männliche Jugendliche anzusprechen, Ausnahmen gibt es natürlich trotzdem. Das Alter der Teilnehmer variiert von 12 bis 25 Jahren.

Die „Skills“, also die Fähigkeiten, die die verschiedenen Sprüher haben, deckt die ganze Bandbreite ab. So kommen Writer die bisher nur Skizzen malen und noch jung sind, aber genauso kommen auch Sprüher mit mehr Erfahrung. Manche wollen einfach probieren mit der Dose zu malen, andere suchen die Herausforderung eine Leinwand zu gestalten. Interessanterweise weiß Kusber, dass es bei „seinen“ Sprühern Hallmaler (also Sprüher die legal in der Hall of Fame malen) und Zugmaler (also auch Sprüher die illegal Züge malen) gibt. Das heißt, es ist ein sehr starkes Vertrauensverhältnis vorhanden welches so stark ist, dass die Sprüher dieses Geheimnis einem Sozialarbeiter preisgeben. Dieser hält sich hier an die Schweigepflicht um das Vertrauensverhältnis nicht zu gefährden.¹¹¹

4.1.5 Motivationen der Sprüher für die Partizipation bei den MittwochsMalern

Die Motivationen, warum die Sprüher sich gerade bei Kusber treffen, sind zum einen Kontakte. Denn hier können sie andere Writer kennenlernen und sich gegenseitig austauschen. Genauso haben sie hier auch einen Ort an dem sie sprühen und Skizzen malen können. Auch kann es inspirierend sein einem älteren Maler bei der Arbeit zuzuschauen und sich Techniken anzueignen

110 Vgl. Pongratz 2011, S. 274

111 Vgl. Pongratz 2011, S. 277 ff

und von diesem lernen. Hier können die Sprüher gegenseitige Kommunikation und Interaktion lernen wenn sie zusammen Skizzen oder Wände gestalten.¹¹²

4.1.6 Öffentlichkeitsarbeit der MittwochsMaler

Wie schon erwähnt erfahren die Writer durch die Flyer im Graffiti-Laden und durch das Internet von den MittwochsMalern, doch es gibt noch weitere Faktoren die für die Bekanntheit einer solchen Arbeit entscheidend sind. So versuchen sie bei szeneeinternen Veranstaltungen mitzuwirken und zu kooperieren, wie beispielsweise der Cologne Graffiti Exchange. Ebenso wichtig ist laut Kusber die Presse, die er versucht bei verschiedenen Aktionen dabei zu haben um die Öffentlichkeit zu informieren.¹¹³

4.1.7 Ziele und Methoden der MittwochsMaler

Die Ziele der Arbeit sind Prävention von illegalen Graffiti, aber auch Partizipation. So animiert Kusber die Teilnehmer bei einer Jam dass alle mithelfen und so Verantwortung zu übernehmen. Ebenso werden eigene Fähigkeiten entdeckt und gefördert.¹¹⁴

Bei der Methodik wird auf Akzeptanz und Parteilichkeit sowie Vertraulichkeit gesetzt, was sich gegenseitig ergänzt. Dennoch ist es für Kusber auch wichtig, dass er die Jugendlichen auch immer wieder herausfordert ihre Taten zu hinterfragen, um der präventiven Rolle nachzukommen. Ebenso bietet er natürlich Hilfe an, wenn diese gefragt ist. Eine wichtige Eigenschaft ist für ihn, authentisch zu sein und den Teilnehmern nichts vorzuspielen. Dadurch entsteht ein tiefes Vertrauensverhältnis zwischen Sozialarbeiter und Sprüher.¹¹⁵

4.1.8 Herausforderungen der MittwochsMaler

Dadurch, dass die Arbeit in fünf Jahren sehr gewachsen ist wurden mit den Teilnehmern immer mehr Aufträge gemalt und die Qualität der Bilder wurde natürlich immer besser. Dies führt aber zu der Schwierigkeit dass die MittwochsMaler den Ruf haben, dass nur noch fortgeschrittene

112 Vgl. Pongratz 2011, S. 277 ff

113 Vgl. Pongratz 2011, S. 280

114 Vgl. Pongratz 2011, S. 280

115 Vgl. Pongratz 2011, S. 283 f

oder professionelle Writer dort willkommen sind, was Kusber aber verneint. Darum wurde die Zahl der Aufträge auf vier pro Jahr reduziert. Die MittwochsMaler sind eine niedrighschwellige Arbeiten und auch für Anfänger wollen sie eine offene Tür haben. Genauso ist es wichtig, dass die Teilnehmer nichts bezahlen müssen sondern sie einfach malen können und dort gern gesehen sind. Die Schwierigkeit ist, Anfänger und Fortgeschrittene mit ihren Bedürfnissen wahrzunehmen und zu fördern und fordern. Darum gibt es sogenannten Peercoaches – so dass sich die fortgeschrittenen Maler um die Anfänger kümmern können.¹¹⁶

4.1.9 Chancen und Grenzen der MittwochsMaler

Die Chancen der Arbeit sieht Kusber darin, dass es bei den Mittwochsmalern einen Zusammenhalt gibt und dass man auch Anerkennung untereinander bekommen kann, genauso kann es aber auch sein dass man in der lokalen Zeitung bei einem Bericht erwähnt wird. Das Gruppengefühl und die Kompetenzentwicklung können genauso legal wie illegal erlebt werden. Genauso helfen sich die Teilnehmer auch sonst untereinander, beispielsweise auch beim Umziehen. Allerdings sind die Rahmenbedingungen bei den Mittwochsmalern andere, so malen die Teilnehmer hier mit einem „klaren Kopf“, ohne dass Drogenmissbrauch stattfindet, im Gegensatz zur Szene die nachts und illegal agiert und dies durchaus vorher passiert. Weiterhin findet die Arbeit auch bei illegal Sprühenden Anerkennung, so wurde bei einem Auftrag ein Bombing einer Crew von den Mittwochsmalern übersprüht, diese hat den Auftrag aber nicht gecrosst sondern Respekt vor der legalen Auftragsarbeit.

Die Grenzen sind die illegalen Maler. Diese würden in solche eine Arbeit keinen Fuß setzen, so Kusber. Aber immer wieder bekam dieser auch die Aussage mit, dass die illegalen Writer es schade fänden, dass es zu ihrer Jugendzeit keine solche Einrichtung gab. Und auch die illegal Agierenden akzeptieren diese Arbeit. Für Kusber sind aber auch die Jugendlichen wichtiger, die noch nicht so lange am malen sind, denn diese scheinen noch offen für andere Meinungen zu sein, sonst würden diese nicht mehr kommen. Dennoch muss letzten Endes jeder Jugendliche selbst entscheiden welchen Weg er geht.¹¹⁷

116 Vgl. Pongratz 2011, S. 281

117 Vgl. Pongratz 2011, S. 284 f

4.1.10 Ist die Arbeit mit Sprüher*innen nicht ambivalent?

Auf die Frage, ob die Arbeit mit Writern nicht ambivalent sei, wenn man bedenke, dass man dadurch eventuell die Sprüher*innen zu illegalen Taten motiviert, antwortet Kusber folgendermaßen: Er habe sich hierüber schon viele Gedanken gemacht und Kusber denkt, dass es viel leichter ist, illegal zu malen. Dafür müsse man nur in einen Laden gehen, einen Stift kaufen und damit taggen. Wer sich aber mit legalen Graffiti und der Möglichkeit, dies auszuüben, auseinandersetzt ist schon viel weiter. Wer den Weg zu den MittwochsMalern auf sich nimmt ist schon auf einem anderen Weg. Dies sei schon viel mehr wert, denn die Person macht sich Gedanken über das legale Malen. Bei den MittwochsMalern wird niemand zum illegalen Sprühen animiert.¹¹⁸

Die Möglichkeit legal zu malen kann es nur geben, wenn es auch entsprechende Flächen dafür gibt. Und wenn wie im Falle von Kusber noch ein Sozialarbeiter an Ort und Stelle ist, der mit den Jugendlichen gut umgehen kann, von der Szene akzeptiert und integriert ist, und diesen Jugendlichen etwas positives mitgeben kann, dann ist meiner Meinung nach schon weit mehr gewonnen als durch eine Null-Toleranz-Politik die alles verbietet und so gegebenenfalls den Reiz zu illegalen Taten nur noch mehr schürt.

4.2 Graffiti und politische Bildung als Projekt in der offenen Jugendarbeit

Die Mobile Jugendarbeit der Caritas Neubrandenburg hatte im Jahr 2013 ein Projekt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen zum Thema „Demokratie und Toleranz“. Zu den Rahmenbedingungen schilderte mir die Sozialarbeiterin Nora Kossow einige wichtige Fakten. Die Mobile Jugendarbeit hat schon bestehende Kontakte in die Graffiti-Szene vor Ort. Das Projekt wurde mit Geldern gefördert so dass das Thema vorgegeben war. Die „Aufgabenstellung“ war, dass sich die Teilnehmer inhaltlich und künstlerisch mit diesem Thema auseinandersetzen sollten. Das Projekt war auf vier Abende zu je drei Stunden aufgeteilt. Beim ersten Treffen wurde die Demokratie praktisch erprobt, denn die Teilnehmer sollten selbst bestimmen was man mit dem Projektgeld kauft und wie das Endprodukt des Projektes, ein Jahreskalender zu diesem Thema, aussehen soll. Insgesamt nahmen an dem Projekt 10 Personen teil wovon 90% männlich waren. Die Altersspanne erstreckte sich von ca. 17-26 Jahren. Durch

¹¹⁸ Vgl. Pongratz 2011, S. 285 f

das Projekt wurden auch die Beziehungen zwischen den Sozialarbeitern und den Teilnehmern aufgebaut und gestärkt, es war eine lockere Atmosphäre während des Projektes und auch über das Thema Demokratie und Meinungsfreiheit wurde sich unterhalten. Ein wichtiger Punkt für Nora Kossow war auch, dass die meisten Sprüher wahrscheinlich nur deswegen teilgenommen haben weil sie wussten, dass sie die gekauften Restmaterialien (Stifte etc.) untereinander aufteilen durften und mitnehmen konnten. Dadurch ist die Motivation enorm erhöht, aber anders seien die Writer oft nicht zu motivieren.

4.3 Ein Fallbeispiel - von der Sprayerin zur Schauwerbegestalterin

In dem Buch „Szeneorientierte Jugendkulturarbeit“ wird von verschiedenen Projekten und Jugendlichen berichtet. Eine von ihnen ist Stefanie.

Stefanie besucht als Jugendliche in Ost-Berlin verschiedene Jugendclubs. Zum einen nutzt sie selbst die Programme, aber zum anderen gibt sie auch Workshops. Stefanie sind Gemeinschaftsarbeit und Kreativität sehr wichtig. Nach der Wende erlebt sie eine sehr herausfordernde Zeit, die sie als Auszeit definiert. Das Schulsystem wird reformiert und sie kommt auf dem Gymnasium nicht zurecht. Außerdem fühlt sie sich genervt von den Statussymbolen wie Markenklamotten. Sie geht nicht mehr in die Schule, trinkt und kiff, wohnt in besetzten Häusern und verweigert sich ihrer Mutter. In dieser Zeit nimmt sie 15 Kilo zu. Dann lernt sie bei einem Urlaub in Holland Skater kennen, und sie erkennt die Vielfalt der kulturellen Angebote einer Jugendeinrichtung. Es ist ein Schlüsselerlebnis als sie Jungs kennenlernt, die Basketball spielen und sprühen. Nachdem sie eine Weile nachts als Sprüherin aktiv ist, bekommt sie einen Flyer eines Jugendtreffs „Graffiti“ (JTG). Hier übt sie sich als Moderatorin und kommt sogar vom Trinken und Kiffen los. Genauso bekommt sie auch Respekt und Ermutigung für ihre Arbeit. Nachdem Stefanie einen Jugendmedienwettbewerb gewinnt, wirkt sie auch als Moderatorin und Redakteurin bei einem nicht-kommerziellen Fernsehkanal mit. Hier bekommt sie Kontakte zu verschiedenen Leuten in der Hip-Hop-Szene. Der JTG bot die Möglichkeit, auf Leinwände legal zu sprühen um so ihre Technik zu verbessern. Ebenso wurden Aufträge vermittelt und die Arbeit wurde durch positives Feedback und Honorar belohnt. Stefanie lebt eine Zeitlang von Aufträgen und gestaltet als Illustratorin auch Flyer und Bücher. Ihre Motivation: Sie möchte anderen helfen, etwas mit ihren Bildern bewegen, Leuten etwas

mitgeben. Die Jugendkulturarbeit hat ihr geholfen, dass sie ihre Talente beim Zeichnen und Malen sowie in der Film- und Fernseharbeit entdeckt hat. Dank ihrer Förderung taten sich neue Perspektiven auf. Ebenso sagt sie von sich, dass sie durch die engen Beziehungen mit den Jugendarbeitern zu einer glücklicheren, ausgeglicheneren und gesünderen Person geworden ist.¹¹⁹

Am Beispiel der Geschichte von Stefanie wird sichtbar, auf wie vielen Ebenen die Arbeit mit Graffiti funktionieren kann, und dass die Soziale Arbeit viele Gesichtspunkte berührt. Einerseits helfen Sozialarbeiter Stefanie Selbstvertrauen zu geben und ihre Fähigkeiten zu entwickeln. Sie geben Raum zum Experimentieren und Stefanie baut hier ihre sozialen und kreativen Fähigkeiten aus. Genauso hilft die Sozialarbeit Stefanie, um ihren zukünftigen Beruf zu finden und in geregelte Verhältnisse zu kommen. Auch hier zeigt sich wieder, dass es verschiedene Faktoren sind, die miteinander verknüpft wirken. Einer dieser Faktoren ist Graffiti.

4.4 Projektentwurf: Graffiti und Bildung in der Schule

Die Autorinnen Donath und Fischer schreiben zum Thema der nachhaltigen gesellschaftlichen Partizipation folgendes: „Um die Gesellschaft von morgen zu gestalten, ist es notwendig, dass ihre Mitglieder partizipieren und ihre Interessen und Meinungen einbringen. Viele Jugendliche scheinen sich wenig für "klassische" politische Beteiligung zu interessieren: Sie enthalten sich bei Wahlen und engagieren sich auch nicht in Parteien, Kirchen oder Gewerkschaften. Dies heißt aber nicht, dass sich Jugendliche generell nicht für politische Themen, Institutionen und Ereignisse interessieren. Sie distanzieren sich zwar nachweislich von bestimmten Formen der institutionalisierten Politik, aber wenn man Politik in einem weiter gefassten Sinne versteht – nämlich als (Mit-)gestaltung der gesellschaftlichen und der eigenen Lebensbedingungen – dann zeigt sich, dass sich Jugendliche für politische Themen durchaus begeistern. Kulturelle politische Bildung kann hier wichtige Übersetzungsarbeit leisten: Im Alltag vieler Jugendlicher spielen Kunst und Kultur eine wichtige Rolle – wenn man darunter nicht nur eine elitäre Hochkultur, sondern auch die Soziokultur versteht. Sie gründen Bands, sie machen StreetArt oder Graffiti, sie spielen Theater, sie rappen oder gehen ins Kino. Wenn kulturelle politische Bildung das aufgreift und die Jugendlichen ihre Themen selbst bestimmen lässt, dann sind sie bereit, sich – durchaus auch nachhaltig – aktiv einzubringen. Sie erfahren, dass sie eine Stimme haben, dass sie etwas

119 Vgl. Josties, S. 41-53

bewirken und verändern können. Das ist entscheidend für die Motivation, sich zu engagieren und bei der Fortentwicklung der Gesellschaft aktiv mitzuwirken.¹²⁰

Auf diese gesellschaftliche Veränderung muss die Soziale Arbeit eingehen. Graffiti bietet hier gute Anknüpfungsmöglichkeiten. Jugendliche sollen zur politischen Partizipation erzogen werden. Um mit Jugendlichen zu arbeiten und sie aus einer Passivität im Unterricht zu holen, der oft nur frontal von der lehrenden Person aus stattfindet, bietet es sich an, mit kreativen Mitteln zu arbeiten. Durch eine solche Vorgehensweise werden die Schüler selbst aktiv und werden mehr hineingenommen, sich selbst mit einem Thema auseinandersetzen. Diese Funktion erfüllt Graffiti in einer sehr guten Art und Weise, da es niederschwellig ist und auch „in“ unter Jugendlichen. So können im Schulunterricht die Fächer Sozialkunde und Kunst beispielsweise miteinander verknüpft werden, indem man sich die Jugendlichen selbst ihre politischen Themen aussuchen lässt, sie sich Gedanken darüber machen und dies mithilfe von Streetart oder Graffiti visualisieren. Hierzu können auch bestehende Arbeiten von Sprüher*innen als Inspiration und Ideengebung funktionieren. Der Schulsozialarbeiter sollte sich mit der Materie auskennen. So kann er unterstützend an solch einem Projekt wirken. Ebenso kann ein solches Angebot auch außerhalb des Unterrichts angeboten werden. Dass die Jugendlichen mit einer Sprühdose selbst einmal arbeiten und sich ausprobieren können kann hier als Anreiz dienen.

5 Resümee

Das Ziel der vorliegenden Arbeit war, Möglichkeiten und Chancen der Arbeit mit Kunst in der Sozialen Arbeit am Beispiel Graffiti aufzuzeigen.

Dazu wurde zunächst die Thematik Graffiti ausführlich behandelt. Unter diesem Stichwort stand zunächst der geschichtlich historische Aspekt im Mittelpunkt. Dabei wurde deutlich, dass Menschen schon seit jeher den Drang hatten, sich „zu verewigen“. Gerade in der jüngeren Vergangenheit wurden diese „Verewigungsmöglichkeiten“ durch neue Technologien immer zugänglicher. Durch die Globalisierung gewinnt diese Kunstform weltweit an Bedeutung.

Für die Gesellschaft und die Soziale Arbeit ergeben sich hier zahlreiche Herausforderungen. Jedoch liegen in der Arbeit mit Graffiti auch viele Chancen.

Für einen professionellen Umgang der Sozialen Arbeit mit Graffiti, ist es unerlässlich die Motivation und die Lebenswelt der Sprüher*innen zu verstehen. Darum fokussierte der folgende Teil

120 Donath / Fischer, 2012, S. 2

auf diese Aspekte. Dabei wurde deutlich, dass immer mehrere Faktoren zusammenwirken, die Jugendliche veranlassen, Graffiti zu sprühen. Die Motivationen sind multifaktoriell, komplex und nicht einfach zu erklären. Dies wirkt sich direkt auf die Interventionsmöglichkeiten der Sozialen Arbeit aus. Dabei ist auch wichtig, dass die Gruppe der Sprüher deutlich heterogener ist, als das zunächst den Anschein hat. Sprüher kommen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Mit dem Spannungsfeld Sachbeschädigung oder Kunst setzten sich die beiden nächsten Abschnitte auseinander. Daraus ging hervor, dass Graffiti vermutlich aufgrund seiner teilweisen Illegalität häufig nicht als Kunst kategorisiert wird. Diese Ambivalenz von Graffiti findet sich selbst unter den Sprüher, die sich in dieser Frage nicht einig sind. Die erforderlichen Fertigkeiten legen jedoch nahe, Graffiti als eine Kunstform zu betrachten.

Im zweiten Teil ging es um den Zusammenhang von Sozialer Arbeit und Kunst und um die Möglichkeiten, künstlerische Ansätze in der Sozialen Arbeit einzusetzen.

Es stellte sich dabei heraus, dass Kunst als eine mögliche Methode der Sozialen Arbeit oft nicht ernst genommen wird. Die fehlenden Möglichkeiten zur Erfolgsbewertung der künstlerischen Arbeit in der Praxis erschweren eine Durchsetzung der Anwendung künstlerischer Ansätze.

Allerdings gibt es auch eine Reihe von Argumenten die für eine Soziale Arbeit mit künstlerischen Methoden sprechen. Hier werden einige Aspekte aus der Gestaltungspädagogik beleuchtet, welche diese Arbeitsweise beschreiben.

Im dritten Teil wurden diese Überlegungen auf die Kunstform Graffiti bezogen. Zunächst wurde auf grundsätzliche Überlegungen im Umgang mit an Graffiti interessierten Jugendlichen eingegangen.

Weiterhin ging es um die Arbeit mit Sprüher, die schon eine lange Erfahrung haben und tiefer in der Szene verwurzelt sind. Bei dieser Zielgruppe stößt die Soziale Arbeit an ihre Grenzen.

Im folgenden Abschnitt wurde auf Regeln geachtet, die hilfreich sind, wenn man als Sozialarbeiter mit der Graffiti-Szene zu tun hat und die helfen, Handlungsweisen der Writer zu verstehen.

Den Abschluss der Ausführungen bildete die Schilderung konkreter Projekt und Fallbeispiele aus der Praxis. Dabei wurde deutlich, dass Graffiti bereits in einigen Bereichen Anwendung findet. Oft spielen mehrere Bereiche der Sozialen Arbeit eine Rolle, wie beispielsweise Präventionsarbeit und gleichzeitig Empowerment. Es gibt aber wahrscheinlich noch mehr Möglichkeiten bei denen man mit Graffiti arbeiten kann. Diese gilt es auszuschöpfen.

Wie nun ausführlich in der Arbeit aufgezeigt gibt es für die Gesellschaft und die Soziale Arbeit

eine Reihe an Herausforderungen bezüglich des Themas Graffiti. Dennoch gibt es auch eine Vielzahl an Chancen, die nicht zu unterschätzen sind und die an Praxisbeispielen gezeigt wurden. Die Chancen für kreative Arbeitsweisen – und im konkreten Fall auch mit Graffiti – verdeutlichen, dass – wie im Fallbeispiel gezeigt – es gute und zielführende Anwendungsmöglichkeiten gibt, die nicht ausgeschlossen werden sollten und die schon angewendet werden. Um dies weiterhin zu stärken, könnte man in diesen Bereichen weitere Forschungen anstellen. Diese müssten den Gesichtspunkt der Wirkungsweise von Graffiti als Methode der Sozialen Arbeit untersuchen.

Die Arbeit mit Graffiti erfordert Kreativität in der Herangehensweise und eine Weitung des Blickes, ebenso fordert sie heraus. Aber diese Arbeit ist auch befähigend und vielfältig. Und so möchte ich zu mehr Kreativität aufrufen.

Nachwort: Persönliche Geschichte und Ausblick

Inzwischen hat sich einiges in meinem Leben verändert. Das hat auch damit zu tun, dass Gott nun eine große Rolle in meinem Leben spielt, was dazu führte, dass ich die nächtlichen Sprühaktivitäten eingestellt habe. Dies spiegelt sich ebenso in meinen Inhalten der Kunst wieder. Darüber hinaus habe ich seit Jahren angefangen, mich mehr für Design zu interessieren. In letzter Zeit beschäftige ich mich viel mit den Themen Rokoko, Barock und Kalligrafie und versuche dies mit zeitgenössischen Design-Elementen sowie mit Graffiti zu verbinden. Ebenso spielen politische Themen in manchen meiner Werke eine Rolle. Für mich hilft es, Missstände die ich gesellschaftlich sehe, oder Erlebnisse die ich habe, zu verarbeiten. Aber darüber hinaus ist dieser schöpferische Prozess, etwas zu erschaffen, etwas sehr beruhigendes und etwas, das mir große Freude schenkt. Etwas, das ich nicht mehr missen möchte. Und ich bin gespannt wohin mich diese kreative Reise noch führen wird. Für eine solch bereichernde Reise möchte ich auch andere ermutigen und ihnen helfen, das Potenzial zu entdecken, das in ihnen steckt.

Quellenverzeichnis

Academic, Wikimedia Foundation: Graffiti – Geschichte, 2000-2013.

URL: http://de.academic.ru/dic.nsf/dewiki/538413#cite_note-55 [Stand 08.05.2014]

Alonso, Alex: Urban Graffiti on the City Landscape. University of Southern California, 1998.

Banksy. URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Banksy> [Stand 23.06.2014]

Banksy Street Art. URL: <http://banksystreetart.tumblr.com/> [Stand 23.06.2014]

Baranowski, Frank: transkrypt – Ursachen von Graffiti. 2006.

URL: <http://www.transkrypt.de/typografie/legion/graffiti-ursachen.html>

[Stand 23.06.2014]

Beikirch, Hendrick. ECB. URL: <http://hendrikbeikirch.com/> [Stand 23.06.2014]

Donath, Katharina / Fischer, Bianca: Kulturelle und politische Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bundeszentrale für politische Bildung, 2012.

URL: <http://www.bpb.de/gesellschaft/kultur/kulturelle-bildung/141167/kulturelle-und-politische-bildung-fuer-nachhaltige-entwicklung?p=1> [Stand 23.06.2014]

Deutsche Bahn: Themendienst, 2013.

URL: http://soko-bahn.deutschebahn.com/assets/downloads/Themendienst_Graffiti.pdf

[Stand 23.06.2014]

Ganter, Christian: Graffiti School – der Weg zum eigenen Style. Prestel Verlag, 2013.

Gögrems, Hasan: Berlin Graffiti Colorz. 1. Auflage. Berlin, 2008.

Haegele, Katie: No rooftop was safe. Philadelphia Weekly, 2001.

URL: http://www.philadelphiaweekly.com/news-and-opinion/cover-story/no_rooftop_was_safe-38343074.html?page=2&comments=1&showAll=
[Stand 24.06.2014]

Josties, Elke: Band 5. Szeneorientierte Jugendarbeit – Unkonventionelle Wege der Qualifizierung Jugendlicher und junger Erwachsener. Ergebnisse einer empirischen Studie in Berlin. Uckerland OT Milow, 2008.

Lützenkirchen, Anne: Kunst in der Sozialen Arbeit. Jacobs Verlag, 2011.

Molotow, Sprühdosen und Graffiti-Equipment. URL: <http://www.molotow.com>
[Stand 23.06.2014]

Pongratz, Christian: Graffiti-Sprayer als Herausforderung für die Soziale Arbeit. VDM Verlag Dr. Müller GmbH & Co. KG, 2011.

Rheinberg, Falko / Manig, Yvette: Was macht am Graffiti-Sprayen Spaß? Eine induktive Reizanalyse. Universität Potsdam, 2003.
URL: <http://www.psych.uni-potsdam.de/people/rheinberg/files/Graffiti3.pdf>
[Stand 24.06.2014]

Schwarzkopf, Oliver / Mailänder, Uli / Metze-Prou, Sybille: Graffiti Art #11 – Graffiti in Paris. Schwarzkopf & Schwarzkopf, 2002.

Graffiti – Reaktionen der Öffentlichkeit

URL: http://www.uni-protokolle.de/Lexikon/Graffiti.html#Reaktionen_der_%C3%96ffentlichkeit [Stand 09.05.2014]

Spar One, at149st.com – The Cyber Bench: Documenting New York City Graffiti, 1998 / 2009.
URL: <http://at149st.com/hpart2.html> [Stand 24.06.2014]

Strafgesetzbuch § 303. URL: <http://dejure.org/gesetze/StGB/303.html> [Stand 08.05.2014]

Strafgesetzbuch § 304. URL: <http://dejure.org/gesetze/StGB/304.html> [Stand 08.05.2014]

Street Art in Deutschland. URL: <https://www.facebook.com/StreetArtGermany>
[Stand 23.06.2014]

Ummen, Robert: Ärger über Graffiti: Wer stoppt die selbst ernannten Spray-Künstler? Die Welt, 1999. URL: <http://www.welt.de/print-welt/article587905/Aerger-ueber-Graffiti-Wer-stoppt-die-selbst-ernannten-Spray-Kuenstler.html> [Stand 24.06.2014]

Van Treeck, Bernhard: Graffiti Lexikon – Vollständig überarbeitete und aktualisierte Ausgabe. Schwarzkopf & Schwarzkopf Verlag, 1998.

Von Koeding, Sigi., DARE. URL: <http://www.dare.ch> [Stand 23.06.2014]